34. Jahrgang. Donnerstag, 13. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19050.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Rechtsungleichheit in Deutschland.

Nach dem Gerichtsverfassungsgesetze bilden die Oberlandesgerichte die Revisionsinstanz für Strafsachen wegen Uebertretungen und ähnlicher geringfügigen Zuwiderhandlungen gegen die Strafgesetze, für welche die Schöffengerichte als erste, die Landgerichte als Berufungsinstanz eingesetzt sind, während für die den Landgerichten in erster Instanz zugewiesenen schwereren Verfehlungen wider die Gesetze das Reichsgericht als Revisionsinstanz fungirt. Für die zuletzt erwähnten Kategorien von Delicten ist hiernach eine einheitliche Rechtsprechung in ganz Deutschland gesichert, für die übrigen aber nicht. Je nach der Entscheidung, welche ein Oberlandesgericht in einem bestimmten Falle trifft, kann in seinem Bezirke **unter Strafe gestellt** werden, was in dem Bezirk der übrigen Oberlandesgerichte **erlaubt** ist. So hat vor einigen Jahren einmal das Oberlandesgericht Naumburg erkannt, daß ein selbständiger Handwerker, welcher nicht Mitglied einer Innung sei, sich nicht Meister nennen dürfe. Es ist nicht bekannt geworden, daß das Naumburger Gericht sich später zu einer anderen Anschauung bekannt hätte, und so könnten noch jetzt in der Provinz Sachsen jedem Handwerker, der sich Meister nennt, aber einer Innung nicht angehört, Weitläufigkeiten entstehen, wenn es einer Polizeibehörde gefallen sollte, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Die Auslegung des Impfgesetzes durch die Oberlandesgerichte ist sehr verschiedenartig gewesen. Während die meisten anerkannten, daß bei fortgesetzter Weigerung des Vaters, sein Kind impfen zu lassen, auf Grund des Impfgesetzes immer von neuem Strafen ausgesprochen werden könnten, stellten sich die Oberlandesgerichte in Frankfurt a. M. und Breslau auf den Standpunkt, daß die Strafe nur einmal zu verhängen wäre. Nachdem so in den Bezirken beider Gerichte die Impfgegner, wenn sie einmal eine geringfügige Strafe bezahlt hatten, vor weiteren Maßregeln eine Zeit lang gesichert gewesen, änderten beide Gerichtshöfe in neuen vor sie gelangten Fällen fast gleichzeitig ihren Standpunkt und erkannten auch, daß wiederholte Strafen zulässig wären. Wenn wir nicht irren, hält nur das Oberlandesgericht zu Hamburg zur Zeit noch an dem von Breslau und Frankfurt wieder aufgegebenen Grundsatz fest.

Die Oberlandesgerichte bilden auch die Revisionsinstanz für Vergehen gegen die sog. Landesstrafgesetze, d. h. gegen Gesetze und Verordnungen, welche von dem einzelnen Staate für sein Gebiet oder Theile desselben erlassen sind. In Preußen ist in dem Kammergericht eine einheitliche Revisionsinstanz gegen Landesstrafgesetze geschaffen, so daß in dieser Hinsicht innerhalb Preußens für eine einheitliche Rechtsprechung gesorgt ist. Trotzdem kommen Fälle vor, in denen die in Deutschland herrschende Rechtsungleichheit uns vor Augen geführt wird. Sowohl in Preußen als auch in anderen norddeutschen Staaten sind in den letzten Jahren Polizeiverordnungen über die Feilbietung und Anpreisung von Heilmitteln in Zeitungen und Druckschriften erlassen worden. Sie stimmen in ihren Bestimmungen meist wörtlich überein dahin, „daß Stoffe und Zubereitungen der Heilmittel, a. deren Feilhalten und Verkauf gesetzlich beschränkt ist, b. deren Namen ihre Natur, Bestandtheile und Zusammensetzung nicht erkennbar mache (Geheimmittel), c. denen besondere Wirkungen fälschlich beigelegt werden, um über ihren Werth zu täuschen (Reclamemittel), weder in Zeitungen und Zeitschriften, noch mittels Vertriebes von Druckschriften zum Verkauf feilgeboten noch angepriesen werden dürfen.“ Verstöße gegen diese Verordnungen haben die Gerichte der unteren Instanzen schon mehrfach beschäftigt und zur Kundgebung verschiedenartiger Ansichten über die Rechtsverbindlichkeit der Verordnungen Veranlassung gegeben. Kürzlich haben nunmehr zwei Oberlandesgerichte, das zu Hamburg und das zu Celle erkannt, daß **derartige Verordnungen nicht rechtsbeständig** seien, weil sie **gegen das Reichspreßgesetz verstoßen.** Das Reichspreßgesetz gewährleiste in seinem § 1 die Freiheit der Presse und erkläre, daß die Presse, abgesehen von den im Gesetz aufgestellten Ordnungsvorschriften, **nur dem gemeinen Recht unterliege,** also keine Ausnahmegesetze gegen sie erlassen werden können, da im § 1 ausdrücklich gesagt werde: „Die Freiheit der Presse unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das gegenwärtige Gesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind.“ Die im § 20 des Reichspreßgesetzes ausgesprochene Verantwortlichkeit für Handlungen, deren Strafbarkeit durch den Inhalt einer Druckschrift begründet wird, könne nicht herangezogen werden, weil in dem vorliegenden Falle der Inhalt straflos und nur die Verbreitung des Inhalts unter Strafe gestellt werde; die Drucklegung eines an sich straflosen Inhalts einer Druckschrift aber die strafrechtliche Verantwortlichkeit nicht begründen könne. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Hamburg hat unmittelbare Bedeutung nur für die drei Hansestädte; die des Oberlandesgerichts zu Celle nur für das Fürstenthum Lippe; die Urtheile beider Gerichtshöfe haben aber schon den Erfolg gehabt, daß sich auch in Preußen mehrere Strafkammern ihnen angeschlossen haben, deren Entscheidungen bereits das Kammergericht beschäftigen. Der Feriensenat des letzteren hat in diesen Tagen beschlossen, die Entscheidung über die erste ihm vorliegende Sache mit Rücksicht auf seine wechselnde Zusammensetzung, sowie im Interesse einer einheitlichen Rechtsprechung (vor einigen Jahren hatte ein Feriensenat des Kammergerichts sich einmal in grundsätzlichen Gegensatz zu der Rechtsprechung des ständigen Senats gestellt) in der Revisionsinstanz bis nach den Gerichtsferien zu vertagen. Man darf nun mit Spannung die Entscheidung des Kammergerichts, welche am 1. Oktober gefällt wird, erwarten. Steht sie nicht in Uebereinstimmung mit den Gerichten in Hamburg und Celle, so giebt es, abgesehen von dem Eingreifen der Gesetzgebung, kein Mittel, die dann geschaffene Rechtsungleichheit zwischen Preußen einerseits, den Hansestädten und Lippe andererseits zu beseitigen; stimmt das Kammergericht dagegen dem in Hamburg und Celle aufgestellten Grundsatze bei, so erklärt es gleichzeitig indirect den Erlaß des preußischen Lotteriegesetzes, welches gleichzeitig eine, übrigens von der freisinnigen Partei stets behauptete, im Reichspreßgesetze nicht vorgesehene Beschränkung enthält, als im Widerspruche mit der Reichsgesetzgebung stehend.

Rückgang der österreichischen Eisenindustrie.

Großes Aufsehen erregt ein von den meisten Wiener Blättern unterdrückter Erlaß der Eisenbahn-Generalinspection in Wien an alle Bahnverwaltungen vom 29. Juli, woraus zu ersehen, daß nach Aeußerungen aus Eisenbahnkreisen die einst vorzüglichen österreichischen Eisen- und Stahlerzeugnisse (Schienen, Achsen, Kesselbleche) in ihrer Qualität nicht mehr auf der früheren Stufe und insbesondere hinter Deutschland zurückstehen. In Folge dessen verlangt die k. k. Generalinspection bis Ende August Berichte darüber, ob diese Eisen- und Stahlerzeugnisse den vom öconomischen Standpunkt zu stellenden berechtigten Forderungen entsprechen. Dieser bemerkenswerthe Erlaß — schreibt der „Hamb. Corresp.“ — richtet sich gegen das österreichische Eisencartell, welches seit einigen Jahren Erzeugung und Verbrauch des österreichischen Marktes nach seinem Ermessen und mit vielbeklagter Willkür regelt. Thatsächlich ist dieses Cartell ein Speculantenring, getragen und geleitet von der Länderbank als Großactionär der Alpinen Montan-Gesellschaft, vom Hause Rothschild und von dem Eisenwerksbesitzer Wittgenstein, der in wenigen Jahren zum mehrfachen Millionär geworden ist, während die Actien der Alpinen Montangesellschaft von 10 auf 100 gestiegen sind. Dieser Eisenring hat eine ziemliche Anzahl kleinerer Werke aufgesogen oder erdrückt, er zahlt an mehrere Eisengießereien große Abstandsbeträge gegen die Verpflichtung der Betriebseinstellung, er unterdrückt durch Preisunterbietungen jede da und dort auftauchende Concurrenz, er hat die Arbeitslöhne herabgesetzt und die Verkaufspreise thunlichst erhöht, derart, daß sein Monopol von der deutschen Concurrenz nicht durchbrochen werden kann. Jetzt stellt es sich heraus, daß er trotz seiner hohen Preise und unverhältnißmäßigen Gewinne schlechtere Qualitäten erzeugt. Von dem österreichischen Markt wird der unerträgliche Druck dieses Eisenringes nur entfernt werden können, wenn nach dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge die deutsche Eisenindustrie in die Lage gelangt, unter wirksamen Zollermäßigungen die Concurrenz auf dem österreichischen Markt aufzunehmen. Darauf rechnet man in allen eisenverbrauchenden Kreisen Oesterreichs.

Deutschland.

Berlin, 12. August. Die **Kaiserin Friedrich** hat am Sonntag Abend von Posen aus das nachfolgende Telegramm an den Kaiser nach Kiel gerichtet: „Im Kreise meines Regiments trinke ich dein Wohl und danke für das an das Regiment erlassene Telegramm. Deine Mutter.“

* **[Ueber den Besuch der Kaiserin Friedrich]** in Posen entnimmt die „P. Z.“ dem „Dziennik Pozn.“ Folgendes: Zunächst erklärt der „Dziennik“, daß derjenige, welcher die Polen in den Augen der Deutschen als fanatische „Reichsfeinde“ darstellen wolle, gestern aus dem Verhalten der polnischen Bürgerschaft der Stadt Posen die Ueberzeugung habe gewinnen können, daß man an deren Loyalität nicht zweifeln dürfe; denn die Polen hätten augenscheinliche Beweise derselben, sogar ausgeprägtere, als die deutschen Mitbürger, geliefert, wie dies diese selbst zugeständen. Alle Straßen, durch welche der hohe Gast fuhr, seien prächtig decorirt gewesen, und in dieser Beziehung müsse man den Vorrang den Polen zugestehen (was auch seitens der Deutschen allgemein geschehe), dieselben hätten ihre Häuser und Läden sehr reich mit polnischen, englischen und deutschen Fahnen, mit Guirlanden, Bildern ꝛc. geschmückt. Die Kaiserin wurde von den Polen mit dem Rufe: Niech zyje! (Sie lebe hoch) begrüßt. Während der Fahrt zum General-commando-Gebäude machte der commandirende General die Kaiserin besonders auf die Decoration des polnischen Bazars aufmerksam, über welche sich die Kaiserin sehr befriedigt aussprach.

* **[Der Kaiserstein auf Helgoland],** welcher am 10. d. feierlich enthüllt worden, ist ein etwa zwölf Fuß hoher Obelisk aus schwedischem Granit, der auf einer Bronzetafel folgende Inschrift trägt:

„Se. Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II. ergriff an dieser Stätte Besitz von der Insel Helgoland. Zur Erinnerung an den 10. August 1890 gewidmet von den Helgoländern.“

* **[Das Heimathshaus für Töchter],** unter dem Schutze der Kaiserin Friedrich, ist trotz achtzehnjährigen Bestehens verhältnißmäßig noch wenig bekannt. Die günstige Lage (in der Gitschinerstraße), das große, im Garten gelegene Haus, die luftigen, gesunden Räume und das harmonische Zusammenleben der Pensionärinnen mit der Vorsteherin sind recht geeignet zu einem Heim für die heranwachsende Jugend. Die Anstalt enthält u. a. zur Ausbildung junger Mädchen eine Handelsschule, in welcher Buchhalterinnen, Kassirerinnen u. s. w. ausgebildet werden. Ferner wird Unterricht auf der Schreibmaschine ertheilt. Auch findet Unterricht im Zuschneiden und Kleidermachen, im Wäschenähen, im Putzfach, sowie in den feinsten Kunsthandarbeiten statt. Handarbeitslehrerinnen werden hier für die Prüfung vorbereitet.

* **[Die Sachsengängerei in Schlesien]** sollte nach einer Notiz in dem nicht amtlichen Theil des „Reichsanz.“ im Rückgange sein, so daß sich ein erfreulicher Umschwung bei der Arbeiterbevölkerung vorzubereiten schien. „Wir glauben“, bemerkt dazu die „Bresl. Morgenztg.“, „der Berichterstatter befindet sich in einem gewaltigen Irrthum, wenn er die zeitweise Abnahme der Sachsengängerei durch andere als rein praktische Gründe bedingt sieht. Der oberschlesische Arbeiter findet zur Zeit bei den dortigen Eisenbahnbauten lohnende Beschäftigung und deshalb zieht er nicht in die Fremde, die er nur aufsucht, wenn ihm in der Heimath hinreichender Erwerb nicht geboten wird. Ist eine günstigere Lohnchance hier nicht mehr vorhanden und haben sich die Grundbesitzer bis dahin nicht entschlossen, höhere Arbeitslöhne zu zahlen, so wird die Sachsengängerei sofort wieder in früherer Blüthe stehen. Aus der verminderten Sachsengängerei ziehen die oberschlesischen Gutsbesitzer jedenfalls keinen Nutzen; das beweisen ihre gewiß nicht unehrlichen Klagen über den Mangel an Arbeitskräften.“

Spandau, 10. August. Ein Commandantur-befehl **verbietet der Garnison** den Besuch von sieben Lokalen, wo der Berliner „Vorwärts“ ausliegt.

— **Auf der k. Pulverfabrik** soll, laut „A. f. d. H.“, wieder eine größere Bestellung erfolgt sein, so daß noch weitere Arbeiter angenommen werden. Hierbei erhalten die von der k. Gewehrfabrik entlassenen Arbeiter den Vorzug.

Breslau, 12. August. In einer Gerichtsverhandlung, welche vorgestern die Ferienstrafkammer des Breslauer Landgerichtes beschäftigte — sie hatte einen ganz unbedeutenden Eisenbahnunfall, der im Januar sich zugetragen hat, zum Gegenstande — gab der Sachverständige, Regierungs- und Baurath Grosse, die Erklärung ab, daß die im Stations-Telegraphen-Bureau beschäftigten **Telegraphisten** in der Woche an fünf **Tagen je acht Stunden** und an **zwei Tagen,** Sonnabend und Sonntag, je **zwölf Stunden hinter einander Dienst haben.** Hinzu kommt, daß ihnen nur alle **neun** Wochen **ein dienstfreier Tag** gewährt wird. — Wir haben — schreibt dazu die „Br. Ztg.“ — kürzlich gelegentlich der Meldung, daß die zuständigen Behörden Untersuchungen über die Arbeitsüberbürdung der Angestellten von Omnibus- und Straßenbahngesellschaften angeordnet hätten, der dieser Meldung von hochconservativer Seite zugefügten Bemerkung Erwähnung gethan, der Staat möge damit beginnen, die Angestellten der Bahn und Post zu entlasten. Die citirte Sachverständigen-Erklärung

---

(Nachdruck verboten.)

Das Kraut Vergessenheit.

Novelle von Hans Wolff.

Heute sind es gerade sechs Wochen — da war mein Hochzeitstag — und heute hat mir meine reizende kleine Frau eine wirkliche „Scene“ gemacht. Weshalb? Eines alten Bildes wegen, das ihrer Meinung nach zu der funkelnagelneuen Ausstattung meines Studirzimmers „durchaus nicht passe“. Ich gebe ihr natürlich recht, — die Frauen haben immer recht — aber das Bild in dem alten verwitterten Elfenbeinrahmen bleibt trotzdem auf seinem Platz, auf der oberen Gallerie meines Schreibtisches, zwischen lauter eleganten Nippes, die gewisse kleine Feenhände so hübsch ins rechte Licht zu rücken verstehen. Ich sehe ein, es „paßt durchaus nicht“ dahin, aber ich kann mich nicht entschließen, es fortzunehmen. Wie der Rahmen verwittert, so verblaßt sind die bunten Aquarellfarben der eigenthümlichen Zeichnung.

Man sieht eine düstere wildromantische Scenerie, im Vordergrunde unten stehen große Büschel „Männertreu“. Die zahllosen kleinen blauen Blüthen sind mit so verblüffender Deutlichkeit gemalt, daß man meinen könnte, sie müßten aus dem Rahmen herausfallen. Etwas weiter ragt zwischen zerklüfteten Felsstücken das tonlose Grau eines Berges empor, dessen Spitze hinter dunkel zusammengeballten Wolkenmassen verschwindet. Feiner Nebel hängt wie ein durchsichtiger Schleier über dem Ganzen. Nur die Mädchengestalt am Fuße des Berges ist wie in helles Licht getaucht. In idealer Schönheit heben sich die schlanken Formen von dem düstern Hintergrunde ab. Das helle Gewand und die rothblonden Flechten scheinen im Winde zu flattern, während das dunkel umsäumte Auge nach unten auf die blauen Blüthen starrt. Die feine Linke hält lässig eine zierliche Harfe. Trotz der Lichtgestalt schwebt ein schwermuthsvoller Hauch über dem Bilde. Macht es das tiefernste, rührend zarte Mädchengesicht, oder die finstere Wolkenwand am Horizonte? „Das Kraut Vergessenheit“ steht unten in markigen Zügen geschrieben.

Es war gestern Abend gegen 10 Uhr, als ich sehr selig von einem Diner nach Hause kam. Wir hatten einen Collegen „weggegessen“, und das war in diesem Falle eine hervorragende Leistung gewesen. Ich schritt in unbeschreiblich glückseliger Stimmung an dem öffnenden Mädchen vorüber nach meinem Zimmer — fragte im Gehen mit möglichst fester Stimme harmlos nach meiner Frau und erhielt — wie es mir schien in recht schnippischem Tone — zur Antwort: „Herr Doctor wissen det doch, daß jnä' Frau ins Opernhaus is.“

Natürlich wußte ich „det“, aber — „auf der grünen Wiese“ leierte unten auf dem Hofe eine Drehorgel — ich versuchte die Melodie mitzupfeifen, hielt dann plötzlich inne und stand mit einem unverhältnißmäßig großen Satze an meinem Schreibtisch. . . Das alte Bild fehlte. Ich riß mit unnöthigem Kraftaufwand am Glockenzug.

„Wer ist hier in meinem Zimmer gewesen?“ herrschte ich Jungfer Jette an, „es fehlt etwas von meinen Sachen hier, das alte Bild im gelben Rahmen, nun? Ich will wissen, wo das Bild ist.“

„Herr Jotte doch“, klang es mit sichtlich erleichtertem Aufathmen, „ick dachte, die jold'ne Uhr wäre jestohlen, na det olle Bild, det hat die Jnäd'je verwahrt. — Nee so'n Schreck!“

Das Berliner Kind schwenkte schon bei den letzten gering schätzenden Worten links ab, und ich hörte vom Corridor so etwas, als wenn jemand energisch dreimal ausspucke, — wahrscheinlich wollte Jette den gehabten Schreck und seine etwaigen Folgen dadurch verjagen. Ich kleidete mich um, und richtete dann eine fürchterliche Unordnung an. Ich suchte überall das Bild — bis unten ein Wagen vorfuhr. Dann kam meine Frau, und mit ihr jene Scene, die eigentlich jeder Beschreibung spottete Thränenströme und sich überstürzende Vorwürfe auf der einen, zornige Entgegnungen auf der anderen Seite. Ich wäre ein Heimlichthuer und „die Person da“ auf dem Bilde, gewiß eine frühere Liebe von mir, an der man jetzt noch nicht rühren dürfe — und eine Geschichte habe das Bild so gewiß — wie es hier zum Zankapfel geworden sei.

„Der Klügste giebt immer nach“, ich wollte es nicht gerade zur Scheidung kommen lassen, und so zog ich denn meine zornentflammte, aufgeregte, unglückliche Frau zu mir aufs Sopha und sagte: „Ja, eine Geschichte hat das Bild. Jedoch sie ist nicht im Handumdrehen erzählt; es schlägt eben zwölf. Morgen sollst du sie hören, du mißtrauisches Kind!“

Aber was half dieser weise väterliche Satz? Wer will gegen Frauen aufkommen? Genug, ich erzählte und schaute dabei in zwei herzige braune Augen, die groß und gespannt zu mir aufblickten.

* * *

Ich kam als lustiger Bruder Studio zum ersten Male nach Berlin. Trotz des stattlichen Monatsgeldes verbrauchte man natürlich immer mehr, wie man hatte, und für die Wohnung wurde möglichst wenig angelegt. Mein Zimmer befand sich damals in einem fünfstöckigen Hause, zwar nur eine Treppe hoch, aber nach dem engen Hofe hinaus. Rechts und links und gegenüber hohe düstere Feuermauern, und wenn ich dicht ans Fenster trat und den Kopf hinten über bog, sah ich ein kleines Stückchen Himmel, so groß, wie der Ecktisch da. Beugte ich mich einmal hinaus, so blickte ich auf einen kleinen schmutzigen Hof. Es gab da eigentlich nichts zu sehen, außer einer Pumpe, und daneben zwei riesige, verrostete Blechkasten, mit Asche meist überfüllt. Eine unheimliche Aussicht, und doch bot sie mir ein Stück Poesie. — Wie viele Drehorgelmänner wanderten da aus und ein, und wie oft jagte mich miserabler „Gesang“ hinaus aus meinen vier Wänden. Der Mensch gewöhnt sich an alles im Leben und so ging es mir mit den zweifelhaften Musikleistungen unten. Nach einiger Zeit drückte ich nur noch die Fensterkrampe fester, wenn mißliebige Töne heraufdrangen, und später achtete ich gar nicht mehr darauf. Nur eine Stimme ließ mich einmal gespannt lauschen — es war sicherlich eine geschulte, denn so klang kein Straßenlied auf den Höfen der Kaiserstadt. Es war eine Frauenstimme. Sie mochte einmal süß und schön gewesen sein, jetzt klang sie gebrochen, die Töne wie zerissen, ganze Verse unverständlich, und dann wieder ein paar Worte so wunderbar ergreifend, so eigenartig in Ton und Ausdruck, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kam, es müsse da unten ein gefallener Stern der Bühne in gebrochenem Glanze schimmern. Die Sängerin kam regelmäßig zweimal in der Woche, meist in der Dämmerstunde. Nie hörte ich eins der sogenannten Straßenlieder von ihr. Große Opern-Arien oder berühmte Concertlieder bekannter Meister kamen von ihren blassen Lippen. Manchmal brach sie mitten in der Strophe ab, hustete, stimmte die feine Harfe, die gar nicht zu ihrer bettelhaften Kleidung paßte, und fing ein anderes Lied an. Allemal aber tönte zum Schlusse „das Kraut Vergessenheit“ herauf. Es schien, als habe sie dazu immer noch den besten Theil von dem kleinen Rest ihrer verlorenen Stimme aufgespart. Ich hatte manchmal das Gefühl, als höre ich einen prachtvollen Flügel, an dem frevelhafte Hände die Klaviatur muthwillig zertrümmert, und an dem doch durch Zufall einzelne Tasten unversehrt geblieben. So schlugen durch ganze Reihen heiserer Mißklänge ab und zu einige so weiche reine Töne an mein Ohr, daß ich mich auf den Fußspitzen ans offene Fenster schlich, um mich lauschend hinaus zu biegen.

Ich sah dann auf schneeweißes, welliges Haar, das in dichten, meist wild zerzausten Strähnen das schmale Gesicht umrahmte und tief herabhing. Ein schwarzes Wolltuch hing vom Halse bis über die Hüften lose um die schmale Gestalt und unter dem Tuche guckten einzelne Spitzen der weißen Haarflechten fremdartig hervor. Blasse schmale

liefert zu dieser Mahnung eine Illustration, die keines weiteren Commentars bedarf.

Posen, 11. August. **[Zum polnischen Privatsprachunterricht.]** Der „Dziennik Pozn.“ rechnet zu denjenigen Hindernissen, welche die Einführung des polnischen Sprachunterrichtes in vielen Fällen unmöglich machen, auch den Umstand, daß die Seminaristen polnischer Nationalität weder in den Lehrer-Seminaren, noch auch schon vorher in den Präparanden-Anstalten einen methodischen polnischen Sprachunterricht erhalten, so daß sie also auch schwer im Stande sind, später einen genügenden polnischen Sprachunterricht zu ertheilen. Der „Dziennik Pozn.“ richtet daher an den Herrn Minister das Gesuch: er möge durch die Provinzial-Schulcollegien in den Lehrer-Seminaren der Provinzen mit polnischer Bevölkerung für die polnischen Seminaristen polnischen Sprachunterricht einführen lassen.

Karlsruhe, 9. August. Der Wahlaufruf der **demokratischen und deutsch-freisinnigen Partei Badens** ist von der Redactionscommission des engeren Ausschusses definitiv festgestellt und wird Mitte August zur Veröffentlichung gelangen. Derselbe bedeutet mehr als ein Wahlprogramm, er darf ein Parteiprogramm genannt werden, das die freisinnigen Forderungen enthält, die an die Regierung eines Einzelstaates gestellt werden müssen.

Frankfurt a. M., 11. August. Die Stadtverordneten-Versammlung hat 20 000 Mark zur Bestreitung der Kosten des Ende August hier stattfindenden **Städtetages** bewilligt. Bisher sind zu demselben 400 Theilnehmer angemeldet. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. August. Nach einer Meldung der „Presse“ fand heute im Ministerium des Aeußeren eine **Conferenz** wegen der Vertragsverhandlungen mit den **Schweizer Delegirten** statt, in welcher ein Protokoll über die Punkte, in welchen Einigung erzielt wurde und diejenigen, in welchen Differenzen schweben, aufgesetzt wurde. Das Protokoll wird morgen unterzeichnet und dann werden die Verhandlungen unterbrochen werden, um eventuell nach den Verhandlungen mit Italien wieder aufgenommen zu werden. (W. T.)

Ischl, 11. August. Vom Bahnhof fuhr der Kaiser mit dem **König von Serbien** zum Hotel Elisabeth, wo für den König mehrere Gemächer bereit gehalten waren. Um 5 Uhr fand eine Hoftafel statt, bei welcher außer dem Kaiser und dem König von Serbien anwesend waren: Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Valerie, Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern mit den Prinzessinnen-Töchtern Elisabeth und Augusta, der Minister des Aeußern Graf Kalnoky und das serbische Gefolge. Für den Abend ist ein Besuch des Theaters in Aussicht genommen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 11. August. **Großfürst Alexis** will das strengste Incognito beobachten. Es sind demgemäß scharfe Anordnungen erlassen worden, daß nichts über den Großfürsten in den Blättern veröffentlicht werde, was halbwegs amtlich aussähe. Vor dem Hotel, wo der Prinz wohnt, werden keine Menschenansammlungen geduldet.

* **[Rochefort]** hat in Newyork einem Interviewer des „Newyork Herald“ erklärt, er werde Frankreich so lange fernbleiben, als Carnot und Constans am Ruder bleiben. Er hoffe jedoch, in zwei Jahren werde ihm die Rückkehr nach Frankreich möglich sein.

England.

London, 10. Aug. Die seit einigen Monaten in England bestehende **Bewegung zum Ausschluß aller Mittel entblößter Einwanderer**, welche dem Gemeinwesen nur zur Last fallen können, aus dem Ver. Königreich, hat eine nicht zu unterschätzende Ausbreitung gewonnen. Reiche Geldmittel sind schon für die Zwecke des Vereins, welcher sich gebildet hat, eingegangen. Lord Dunraven, s. Zt. der Vorsitzende des Oberhaus-Ausschusses zur Untersuchung des Schweißsystem, hat 300 Lstr. gezeichnet. Bedeutende Summen sind ferner von den Herzögen von Abercorn, Montrose und Sutherland, den Lords Egmont, Pembroke, Ferrers, Egerton von Tatton, Goldsmid und einer Menge anderer bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingegangen. Bei dem englischen Arbeiterstande, bei welchem seit geraumer Zeit ein Fremdenhaß sich entwickelt hat, der nichts zu wünschen übrig läßt und der sich namentlich gegen den deutschen Concurrenten höchst breit macht, hat die Bewegung einen kräftigen Rückhalt gefunden.

London, 11. August. Der Lordmayor und die Sheriffs der City veranstalteten heute Abend in Guildhall einen großen Empfang zu Ehren der Mitglieder des **Congresses für Hygiene und Demographie**. Das Gebäude war prachtvoll decorirt. Der Lordmayor und seine Gemahlin empfingen die Gäste unter einer am Eingang angebrachten Marquise. Ueber 3000 Personen, darunter die hervorragendsten Mitglieder des Congresses, wohnten dem Empfange bei. (W. T.)

Belgien.

Antwerpen, 9. August. In den Räumen des städtischen Athenäums wurde heute Vormittag die anläßlich des 300. Gedenktages der Erfindung der Mikroskopie veranstaltete **internationale mikroskopische Ausstellung** eröffnet. Die ausgestellten Mikroskope geben ein übersichtliches Bild von der Entwickelung dieses für die Wissenschaft so wichtigen Instrumentes von seinen elementarsten Formen und einfachsten Zusammensetzungen bis zu seinem heutigen, hoch entwickelten Zustand unter gleichzeitiger Vorführung der verschiedenartigen Anwendungen, welche es in der modernen Wissenschaft findet. Bei dem Rundgange der Behörden fanden namentlich die aus Deutschland eingesandten Instrumente und Präparate hohe Bewunderung und ungetheilte Würdigung. Die Stadt Paris ist ebenfalls in ausgezeichneter Weise vertreten, namentlich durch vorzügliche bildliche Darstellungen der Luftbestandtheile. Im übrigen bildet die Mikroskopie den räumlich kleinsten Theil der Ausstellung, die in der Hauptsache wissenschaftlich geordnete Pflanzensammlungen und pflanzliche Erzeugnisse — letztere in sehr gedehntem Umfange — aufweist.

Bulgarien.

Sofia, 11. August. Sämmtliche Minister sind heute nach Rustschuk abgereist, um den **Prinzen Ferdinand** bei seiner Rückkehr von der Reise zu empfangen. (W. T.)

Amerika.

Washington, 8. August. (Telegramm des Bureau Reuter.) Der Kriegsdampfer „Charleston“ wird in Bälde nach **Honolulu** absegeln, da man den **Ausbruch einer Revolution** auf den Sandwichsinseln befürchtet.

Newyork, 31. Juli. Der **Präsidentschaftswahlkampf**, der doch eigentlich erst im nächsten Jahre beginnen sollte — schreibt die „N.-Y. Hdlsztg.“ — scheint schon jetzt seinen Anfang genommen zu haben. Darauf deuten jedenfalls die Bewegungen hin, die sich in der letzten Zeit im Schoße der republikanischen Partei abgespielt haben. Da ist zuerst zu erwähnen, daß der Zoll-Collector des Hafens von Newyork, Herr **Erhardt**, auf seinen Posten resignirt hat. Es ist das eines der wichtigsten politischen Aemter in der Republik. Ueber die Gründe, welche Herrn Erhardt, der als Zoll-Collector sich die allgemeine Anerkennung der Geschäftsleute des Landes erwarb, zu diesem Schritt bewogen haben, verlautet vorläufig nichts Näheres, doch ist unschwer daraus zu erkennen, daß Herr Erhardt nicht in Uebereinstimmung mit der Washingtoner Administration war. Zu denken giebt es jedenfalls, daß zur selben Zeit, in der der Newyorker Zoll-Collector sein Amt niederlegte, auch zwei der bedeutendsten Politiker der republikanischen Partei, die Herren Quay und Dudley, ersterer Vorsitzender und letzterer Schatzmeister des republikanischen Nationalcomités, auf diese Aemter verzichtet haben. Es scheint eine Reorganisation der republikanischen Partei im Werke zu sein; zu welchem Zwecke, vermögen wir allerdings in diesem Moment nicht zu sagen. Jedenfalls thut eine wirkliche ehrliche Reorganisation der Partei noth, denn heute ist die republikanische Partei lange nicht mehr dieselbe, als welche sie einst maßgebend für die Geschichte des Landes war.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Kiel, 12. August. Nach der „Kieler Ztg.“ ist das Befinden des **Kaisers** andauernd günstig, er bewegt sich ohne Stock. Die **Kaiserin** nahm heute das Frühstück auf der „Prinzeß Wilhelm“ ein. Der Kaiser empfing um 10 Uhr auf der „Hohenzollern“ den Grafen v. Waldersee, später den Botschafter Grafen Münster und promenirté dann von 11 bis $11^1/_2$ Uhr auf Deck in lebhafter Unterhaltung mit den ihn begleitenden Herren. Die Kaiserin begab sich von Bord der „Prinzeß Wilhelm“ Mittags in das kgl. Schloß. Der Kaiser befahl den Grafen Münster zum Frühstück sowie zur Theilnahme an einer Segelpartie auf seiner Yacht „Meteor“.

Kiel, 12. August. Die **Kaiserin** hat Mittags der Prinzessin Henriette, der Gemahlin des Professors Esmarch, einen Besuch abgestattet. Nachmittags um 4 Uhr machten die Majestäten auf der Segelyacht „Meteor“ eine Fahrt auf der Föhrde.

— Nach der „Post“ findet das Galadiner am 18. d. Mts. zum Geburtstage des Kaisers Franz Joseph nicht im Kieler Schlosse, sondern an Bord der „Hohenzollern“ statt.

Berlin, 12. August. Der Finanzminister **Miquel** wird am 20. August auf Reisen gehen. Die „Berl. Politischen Nachrichten“ meinen, bis dahin würden die Ausführungsbestimmungen zum **Einkommensteuergesetz** und die Vorarbeiten zum **Communalsteuergesetz** so weit festgestellt sein, daß die Ausarbeitung im einzelnen beginnen könne.

— Nach dem „Reichanzeiger“ ergeben die durch das statistische Bureau vorgenommenen **Ermittelungen über die Ernteaussichten** für den **gesammten Staat** an Winterweizen durchschnittlich 91 Procent, an Sommergerste 102 Procent, an Hafer 104 Procent, an Erbsen 101 Procent, an Kartoffeln 95 Procent, an Winterraps und Rübsen 74 Procent, an Hopfen 90 Procent, an Kleeheu 91 Procent, an Viehfrüchten 90 Procent und an Winterroggen 82 Procent einer Mittelernte. Der „Reichs-Anzeiger“ weist darauf hin, daß gegenüber den Meldungen der Blätter das zu erwartende Ergebniß der Kartoffelernte von durchschnittlich 95 Procent einer Mittelernte einen **Ausgangszoll auf Kartoffeln nicht rechtfertigen** würde, zumal der Export von Kartoffeln aus Deutschland nur geringfügig sei.

Borkum, 12. August. Soeben hat an Bord des Kabeldampfers „Faraday“ der Firma Siemens Brothers vor Borkum die **Vollendung der neuen telegraphischen Verbindung zwischen Deutschland und England** stattgefunden. Die ersten Telegramme auf der neuen Linie sind an den deutschen Kaiser und die Königin von Großbritannien abgesandt. Die Verständigung ist vollkommen.

Wien, 12. August. Die Meldung von der angeblich bereits erfolgten **Unterbrechung** der Verhandlungen betreffend den **Handelsvertrag mit der Schweiz** wird von competenter Seite als **unbegründet** bezeichnet. Die Verhandlungen dauern fort.

Fulda, 12. August. Die **Bischofsconferenz** ist Vormittags wegen Renovirung der Bonifaciusgruft in dem hohen Chor des Domes mit einer viertelstündigen Andacht eröffnet. Anwesend waren der Erzbischof von Köln, Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von **Ermland, Kulm**, Hildesheim, Osnabrück, Münster, Limburg, Trier, Fulda und der Feldprobst Dr. Aßmann. Das erledigte Erzbisthum Posen-Gnesen vertreten der Weihbischof Likowski aus Posen und der Capitularvicar Kraus von Gnesen. Das Bisthum Paderborn wird vertreten durch den Capitularvicar Stuckmann. Wegen ihres preußischen Diöcesen-Antheils waren außerdem noch anwesend der Erzbischof von Freiburg und der Bischof von Mainz. Den Vorsitz führt der Erzbischof von Köln, die Dauer wird voraussichtlich zwei Tage betragen. Die Berathungsgegenstände sind unbekannt.

Kis les Bains, 12. August. Der **König von Griechenland** ist heute nach Paris abgereist.

Konstantinopel, 12. August. In Folge des Schrittes des französischen Botschafters hat die Pforte die **Zahlung des Lösegeldes** zur Befreiung **Raymonds** angeordnet.

Newyork, 12. August. Eingegangene Meldungen aus **Panama** bis zum 4. d. berichten, daß der **chilenische Postdampfer** dort die Nachricht von **zwei Schlachten** gebracht habe. In einer derselben sollen die Congressisten Besitz von Coronel genommen haben, in der anderen sind dieselben durch Truppen Balmacedas aus Vallenar vertrieben worden. Die letzte Schlacht soll am 18. Juli in der Nähe von Vallenar stattgefunden haben und 70 Congressisten in derselben getödtet worden sein.

Newyork, 12. August. Der amerikanische Postdampfer „**City of Panama**“ ist am 10. August von **La Libertad** nach **San Jose** trotz der Weigerung der Behörden von Salvador, dem Dampfer das Auslaufen zu gestatten, abgegangen; dies soll geschehen sein, weil der Capitän den Behörden von Salvador die **Auslieferung des Generals Letona**, sowie vier anderer politischer Flüchtlinge, die sich an Bord der „City of Panama“ befanden, verweigerte. Der Präsident Ezeta befindet sich gegenwärtig in Acajutla mit einem Theile seiner Armee und ist entschlossen, die Flüchtlinge zu verhaften.

Danzig, 13. August.

* **[Ausschließung aus der Innung.]** Die „neuen“ Innungen im Sinne der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juli 1883 § 97 — im Gegensatz zu den in §§ 81—96 behandelten „bestehenden Innungen“ — sind nicht mehr reine Privatvereine, sondern Körperschaften des öffentlichen Rechts, wie in einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 13. April 1891 dargelegt wird. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Förderung des Gemeingeistes und Standesbewußtseins; sie können Ehrenhaftigkeit zur Vorbedingung der Mitgliedschaft machen. Ein strafgerichtlich festgestelltes Vergehen der Majestätsbeleidigung kann ausreichen, um den Mangel der statutmäßig vorausgesetzten Ehrenhaftigkeit darzuthun und somit die Ausschließung aus der Innung zu rechtfertigen.

* **[Berechnung der Stempelfrist.]** Nach dem preußischen Stempelgesetz vom 7. März 1822 muß der Urkundenstempel zur Vermeidung der gesetzlichen Stempelstrafe binnen 14 Tagen verwendet werden. Diese Frist ist, wie das Reichsgericht in einem Erkenntniß vom 9. Mai cr. annimmt, genau nach Tagen zu berechnen. Auch wenn der letzte Tag der Frist auf einen Sonn- oder Festtag fällt, findet eine Verlängerung derselben bis zum nächsten Werktage nicht statt.

* **[Zum Lehrer-Relictengesetz.]** Nach einem Bescheide des Unterrichtsministers werden die Lehrer an den in Rettungsanstalten bestehenden Schulen als öffentliche Volksschullehrer im Sinne des Pensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 nicht angesehen. Diese Härte sei zur Zeit nicht zu ändern; indeß soll bei einer künftigen Gesetzgebung eine angemessene Regelung der Rechtsverhältnisse derselben ins Auge gefaßt werden. Im übrigen sind die königl. Regierungen jetzt schon angewiesen, für entsprechende Sicherstellung der Pension der betreffenden Lehrer zu sorgen, soweit die Anstalten als öffentliche Schulen anzusehen sind.

* **[Congreß des westpreußischen Provinzialvereins für innere Mission.]** Die gestern Nachmittag im Garten des Café Mohr abgehaltene öffentliche Versammlung wurde mit Gesang und einer Ansprache des Vorsitzenden eröffnet. Herr Consistorialrath **Dr. Dalton** gab hierauf eine Schilderung von den Leiden und Freuden, die er auf einer Visitationsreise bei den deutschen Colonisten in der Nähe von Odessa erlebt hatte. Er erzählte, wie er nach einer beschwerlichen Reise von Petersburg nach Odessa während einer zwölfstündigen Fahrt durch die Steppe auf einem Wagen ohne Federn mit dem Kirchenältesten einer württembergischen Gemeinde über theologische Angelegenheiten habe disputiren und nach seiner Ankunft bei den Colonisten eine lange Bibelstunde halten müssen. Am nächsten Tage habe er in zwei Dörfern zwei, nach dem Wunsche seiner Zuhörer nicht zu kurze Predigten und nach seiner Rückkehr wiederum eine lange Bibelstunde abgehalten, so daß er innerhalb 24 Stunden viermal gepredigt habe. Als er dann am nächsten Morgen um 1 Uhr den Rückweg nach Odessa angetreten habe, sei er wiederum von einem anderen Kirchenältesten während der ganzen Dauer der Fahrt in eine theologische Disputation verwickelt worden. Der Vortragende, welcher als Leiter eines evangelischen Lazareths den letzten Krieg der Russen gegen die Türken mitgemacht hat, erzählte dann aus demselben mehrere rührende Züge von dem religiösen Sinne und der Dankbarkeit der russischen Soldaten und entwarf ein Bild von der Bildung und dem schnellen Heranwachsen der Stundisten, einer dem Pietismus in manchen Dingen gleichenden russischen Secte. Die zweite Ansprache hielt Herr Pastor **Günther**-Breslau, der sein gestern Vormittag in der St. Barbarakirche gehaltenes Referat weiter ausführte und dringend zu einer Gründung eines Arbeitervereins zur Bekämpfung der Socialdemokratie in Danzig aufforderte. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Socialdemokraten erscheinen und die Ausführungen des Redners bekämpfen würden, doch war kein Angehöriger

---

Hände glitten zitternd über die Saiten der Harfe, wenn es zuerst dumpf und apathisch herauf scholl:

„Es hat die Mutter mir gesagt, dort hinter jenem Berge,
Der Wolken um den Gipfel hat und Nebel um die Wurzel,
Dort wächst das Kraut: Vergessenheit, dort wächst es in den Schluchten.
O, wüßt' ich nur den Pfad dahin, drei Tage wollt' ich wandern,
Und wollte brechen von dem Kraut, und wollt's im Weine trinken.“

Immer wieder kam mir dann der Gedanke: dasselbe Lied, von derselben Sängerin müßte vor langer Zeit vielleicht, von der Bühne her die Hörer entzückt haben. Ob auch damals so viel Schmerz und dumpfe Klage die letzten Strophen durchbebt, wenn sie fortgefahren:

„Damit ich dich vergessen könnt' und deine falschen Schwüre,
Und deine Augen, die so oft von Liebe mir gesprochen,
Und deinen süßen, süßen Mund, der tausendmal mich küßte.“

Dabei lagerte auf dem welken verblaßten Gesicht ein so scheinbar vergnügter Zug, zu dem die tief in ihren Höhlen liegenden dunkeln Augen mit ihrem starrenden Blick ins Leere, geradezu unheimlich aussahen.

Wenn ich das Gesicht nur wiedergeben könnte, wie es sich, sobald ein Geldstück aus meiner Hand klirrend auf die Steinfliesen des Hofes fiel, nach oben wandte, ehe sie sich bückte! Der wechselnde Ausdruck von Scham, Schmerz und Irrsinn läßt sich nicht beschreiben.

Monatelang ging das so hin. Jeden Dienstag und Freitag kam die sonderbare Sängerin und wenn ich hinaussah, nickte sie mir mit abwesenden Blicken mechanisch zu, als wisse sie nicht recht, was sie thue.

Eines Tages — es war gerade mein Geburtstag — brachte mir meine Wirthin ein Postpacket auf mein Zimmer. Sie verschluckte sich beim Guten Morgen wünschen und fing an, laut zu weinen. Das befremdete mich, denn die gute Frau pflegte durchaus nicht an Gefühlsausbrüchen zu leiden. Auf meine Frage, was ihr passirt sei, schluchzte sie: „Die Harfenhilde liegt im Sterben, sie ist vorhin die Treppe hier herunter gefallen, oben wo das Seitengeländer ausgebessert wird. Der Tischler war einen Augenblick in die Küche gegangen, um seinen Leimtopf zu holen, und da muß auch gerade die Hilde herunterkommen. Ich sah es vom Corridor aus zu, wie sie anstatt die Treppe hinabzusteigen, seitwärts in die Luft trat.“

„Aber beste Frau Schmidt, wie ist denn das möglich?“ rief ich verwundert aus.

„Ja, mein Gott! Sie wissen's wohl gar nicht, daß es hier nicht ganz richtig ist mit ihr?“ und Frau Schmidt tippte mit ihrem Zeigefinger auf die Stirne.

„So kennen Sie die Harfenhilde genau?“ fragte ich interessirt und horchte gespannt auf die Antwort. Ich hatte ja keine Ahnung gehabt, daß ich hier längst hätte bequem erfahren können, was mir schon so viel zu denken gegeben.

„Na, ob ich sie kenne? Schon an die dreißig Jahre — wir sind ja zusammen eingesegnet, und —“

„Was zusammen eingesegnet?“ unterbrach ich sie erstaunt, „ich denke, Sie sind noch lange nicht Vierzig? und die Frau, die immer unten singt, ist ja eine Greisin.“

Ueber das blühende Gesicht meiner Wirthin huschte ein gutmüthiges Lächeln, dann beantwortete sie so gut es ging meine vielen Fragen nach der mir so interessanten „Harfenhilde.“ So hieß sie hier in der ganzen Nachbarschaft. Seit sechszehn Jahren bewohnte sie im Hause ein Dachstübchen vier Treppen hoch. Sie galt für eine harmlose Irrsinnige, ging nur an bestimmten Tagen in einem Theil der nächsten Straßen singen, und machte in der Zwischenzeit Papierblumen.

Das alles theilte mir Frau Schmidt umständlich mit. Sie und die Hilde seien Nachbarskinder und viel zusammen gewesen bis zur Einsegnung. Dann habe sie sich bei Fremden ihr Brod suchen müssen, sei nur einige Male im Jahre nach Berlin gekommen und habe nicht viel mehr von Hilde gehört, als daß sie ein auffallend schönes Mädchen geworden sei und daß sie eine prachtvolle Stimme habe. „Ich verheirathete mich unterdeß“, erzählte Frau Schmidt weiter, „mein Mann wollte mir eines Tages eine Freude machen und besuchte mit mir ein Wohlthätigkeitsconcert; eine berühmte Sängerin sollte da auftreten. Es war Hilde! Ich sah und hörte den ganzen Abend nichts wie sie. Wie ein Engel sah sie aus in dem weißen Seidenkleid und mit den langen goldblonden Zöpfen, die ihr bis in die Knie reichten. Am Ausgange drängte ich mich gewaltsam an sie heran; ich wollte sie nur noch sehen, denn sie anzureden, hätte ich nicht gewagt. Da kam sie an, beide Arme voll großer Theerosenbouquets — sie liebte Theerosen so sehr — glücklich lachend wie ein Kind und gar nicht stolz. Neben ihr schritt ein großer, vornehmer Herr, er sah dunkel aus wie ein Spanier und Hilde so zart und weiß. „Ein bildschönes Paar!“ sagte jemand neben mir laut. Hilde blickte auf und sah mich. Sie griff so hastig nach meiner Hand, daß ihr verschiedene Sträuße wegfielen, dann sprach sie zu mir so lieb und freundlich, als wären wir noch Kinder wie einst. Der dunkle Herr stand stirnrunzelnd dabei, wie sie mir als junger Frau herzlich gratulirte, dann flüsterte sie noch hastig und undeutlich in mein Ohr. „Ich — ich bin auch sehr, sehr glücklich, liebe Marie, Adieu! Adieu!“ Und fort war sie wie ein schöner Traum. Ich glaubte, sie sei verlobt. . . . So vergingen viele Monate. Da klopfte es eines Abends spät an meine Thür. Der Portier kam, mich zu rufen; unten im Hause liege eine kranke Frau. Schnell war ich unten, und da lag an der ersten Treppenstufe in zerrissenen Kleidern mit weißem Gesicht die schöne Hilde. Wir trugen sie in mein Stübchen, ich rieb ihr Stirn und Schläfe und sprengte ihr kaltes Wasser ins Gesicht. Und als sie endlich die großen Augen aufschlug, da — da hatten sie schon den stieren Blick von heute. — Sie ist nie wieder vernünftig geworden! Und der liebe Gott thut wohl daran, wenn er sie zu sich nimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Brasilien.*)

K. S. Rio de Janeiro, 10. Juli.

Wir befinden uns mitten im Winter in Rio de Janeiro, das will sagen, es ist angenehm warm. Das Thermometer zeigt des Morgens ca. 18° R., des Mittags steigt die Temperatur auf 25° R. und kühlt sich nur des Abends etwas ab. Nach des Tages Last und Hitze macht man seine Abendpromenaden, um frische Luft zu schöpfen. Allein zu gehen liebt man in Brasilien nicht; man benutzt die zahlreichen Pferdebahnen, die von flinken, munteren Maulthieren gezogen, durch die rasche Fahrt angenehme Kühlung verschaffen. Wer ein Uebriges thun will, läßt sich durch Drahtseil-, Zahnradbahnen und Elevatoren in höhere Regionen führen. Die Rio umgebenden Berge sind in wenigen Minuten zu erreichen; dort, einige hundert Meter über dem Meere, herrscht eine reine frische Temperatur und man genießt die herrlichste Aussicht auf Stadt und Bay. Leider werden diese Erholungsstunden durch den raschen und unmittelbaren Eintritt der Nacht — die Dämmerung ist in den Tropen sehr kurz — arg beeinträchtigt.

Die jetzige Jahreszeit ist die geeignetste für die von Europa kommenden Emigranten. Der Auswanderer, welcher im Sommer Europa verläßt, trifft hier ungefähr dieselben Witterungsverhältnisse an und ist bis zum Eintritt der heißen Jahreszeit, Januar und Februar, einigermaßen acclimatisirt.

Welch' schreckliche Vorstellung hat man nicht bei uns in Deutschland vom gelben Fieber! Man braucht nur die Absicht kund zu thun, nach Brasilien zu gehen und kann versichert sein, in den meisten Fällen zu hören:

*) Obiger Bericht geht uns von einem Danziger zu, der seit einiger Zeit in Brasilien weilt. D. R.

der socialdemokratischen Partei anwesend. Mit Gesang wurde die Versammlung um 8 Uhr Abends geschlossen.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. August bis 8. August 1891.] Lebend geboren in der Berichtswoche 49 männliche, 49 weibliche, zusammen 98 Kinder. Todt geboren 2 männliche, 1 weibliches, zusammen 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich der Todtgeborenen) 38 männliche, 23 weibliche, zusammen 61 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 28 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 14, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 14, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 40.

* [Preismähen.] Heute Nachmittag findet auf der Feldmark des Herrn Gutsbesitzers Ohl-Rosenberg ein Preismähen mit Garbenselbstbindemaschinen mit Selbstablegern statt.

Zoppot, 12. August, Abends. (Tel.) Die Manöverflotte, welche heute Nachmittag auf ihren Ankerplatz vor Zoppot zurückgekehrt ist, hat heute wieder plötzlich Segelordre erhalten. Sämmtliche hier vereinigten Geschwader werden, so weit bis jetzt bestimmt ist, Sonntag Morgen die hiesige Rhede verlassen und nach Kiel zu einer Revue vor dem Kaiser gehen. Nach derselben wird die Manöverflotte wahrscheinlich zur Fortsetzung ihrer Uebungen hierher zurückkehren.

Prökuls, 10. August. Dem „Mem. Dampfb." schreibt man von hier: Aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes kamen Nachrichten von **Hochwasserschäden,** während wir uns des schönsten Sommers freuten und sogar oft Klagen über Mangel an Regen hörbar wurden. Wie steht's aber jetzt damit? Gerade in gegenwärtiger Zeit, wo man bei der Roggenernte schön Wetter braucht, stellte sich unbeständige Witterung ein, und fast an jedem Tage flossen Ströme von Regen herab und füllten Gräben und Bäche, welche dann ihre Wassermassen den Flüssen zuführten, die immer höher und höher stiegen und dann ihre Wasserfluthen über ungemähte Wiesen, Weiden, Getreide- und Kartoffelfelder ergossen. Von einer solchen Ueberschwemmung sind auch das Mingethal und die umliegenden Ortschaften heimgesucht und manche schöne Hoffnung in kurzer Zeit vernichtet worden. Niedrig gelegene Stellen in der Nähe des genannten Flusses gleichen auf weiten Strecken einem See, aus dessen Wasserflächen die Heuhaufen wie kleine Inseln hervorragen, Wälle von gemähtem und nun verdorbenem Gras umhertreiben und Wildenten, Schnepfen und andere Sumpf- und Wasservögel schaarenweise sich tummeln. Von manchen Getreidefeldern, die reichliche Ernte versprachen, ragen nur die Spitzen hervor, denn stellweise steht das Wasser über einen Meter hoch; die Kartoffelfelder sind überfluthet und vernichtet, da die Knollen bei der anhaltenden Nässe in Fäulniß übergehen. Auch die Weideplätze sind unter Wasser gesetzt, so daß viele Besitzer gezwungen sind, ihr Vieh und die Pferde einzustallen oder den Mähklee zu opfern. Schon im vorigen Sommer wurde diese Gegend von Hochwasser heimgesucht, das jedoch nicht solchen Schaden anrichtete wie gegenwärtig, da es später eintrat und nicht von dieser Höhe und Dauer war.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. August. **[Daß sich jemand auf Anordnung des Gerichtshofes einen Bart wachsen lassen soll],** ist ein seltener Fall, daß er jedoch vorkommen kann, bewies heute eine Gerichtsverhandlung. Der Steinsetzer Jahnke, ein schon mehrfach bestrafter Mensch, wurde von einem Dienstmädchen beobachtet, wie er von einem Wagen ein Faß mit Margarinbutter stahl. Wegen dieses Vergehens wurde er vor den Richter geführt. Die vorgeladenen Zeugen vermochten ihn aber nicht zu erkennen, denn der Verbrecher, der bereits wegen anderer Strafthaten im Zuchthaus saß, war nach dem in diesen Strafanstalten herrschenden Reglement der Bart abgeschnitten worden. Der Gerichtshof sprach nun nicht den Angeklagten mangels Beweises frei, sondern vertagte den Termin und ersucht die Direction der Strafanstalt, in welcher Jahnke seine Strafe verbüßte, diesem zu gestatten, sich einen Schnurrbart wachsen zu lassen. Mit dieser Manneszierde geschmückt, wurde er nun jetzt nochmals vorgeführt, von den Zeugen zweifellos als Dieb wieder erkannt und zu einer Zusatzstrafe von neun Monaten Zuchthaus verurtheilt.

* In **Friedenau** wurde letzter Tage dicht am Bahnhofe der Stadt- und Ringbahn ein **Raubanfall** gegen eine Dame verübt. Dieselbe wurde zwischen 9 und 10 Uhr Abends auf dem Wege zum Bahnhofe von einem Manne am Halse gepackt und zu Boden geworfen. Der Strolch entriß der Dame dann eine kleine Handtasche und suchte damit das Weite. Trotz der lauten Hilferufe der Dame kam niemand herbei. In der Tasche befanden sich Haus- und Stubenschlüssel, zwei Photographien und eine auf den Namen der Besitzerin lautende Abonnementskarte der Großen Berliner Pferdeeisenbahn.

* Eine merkwürdige Erscheinung ist die **Zunahme der Blitzgefahr** seit Mitte dieses Jahrhunderts. Eine Zusammenstellung aus den Akten von 60 Feuerversicherungs-Gesellschaften Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz für den Zeitraum von 1854 bis 1877 ergiebt, daß sich die Blitzgefahr in diesen Ländern durchschnittlich um das Zweieinhalbfache erhöht hat. Für Deutschland allein stellt sich sogar eine Verdreifachung der Blitzgefahr in den letzten 30 Jahren heraus. Der durchschnittliche jährliche Gesammtverlust an Volksvermögen durch Blitzschäden ist für Deutschland auf 6 bis 8 Millionen Mark zu schätzen.

* **[Verdi als Philanthrop.]** Aus Mailand wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Giuseppe Verdi widmet gegenwärtig seine ganze Aufmerksamkeit seinen philanthropischen Projecten, unter welchen die Errichtung eines großen Asyls für arme alte Künstler in Mailand besonders genannt zu werden verdient. Für diesen Zweck hat der greise Maestro einen Fonds von 2 Mill. Lire bestimmt. Der Bau allein wird außerdem eine halbe Million Lire kosten. In diesem Asyl werden 130 Personen beiderlei Geschlechts vollständig verpflegt werden können. — In der Nähe von Fiorenzuola existirt bereits seit mehreren Jahren ein von Verdi erbautes Krankenhaus, welches über einen Fonds von 1 Million Lire verfügt und dessen Bau eine viertel Million gekostet hat.

* **[Ueber das Wetter in der Schweiz]** wird der „N. Fr. Pr." auch Zürich geschrieben: „Die zahlreich hier anwesenden Engländer", heißt es im Schreiben, „haben heuer reichlich Gelegenheit, den Shakespeare zu citiren: „Und der Regen regnete jeglichen Tag." Nur am Tage des Nationalfestes gab es Sonnenschein, doch seither ist das schlechte Wetter wieder an der Tagesordnung. In den Thälern regnete es, im Berner Oberland hingegen, in Grindelwald, Mürren u. s. w. herrscht grimmige Kälte, welche die Reisenden schaarenweise in die tiefer gelegenen Orte treibt. Am schmerzlichsten empfindet man das Wetterungemach in den verschiedenen hochgelegenen Stationen für Lungen- und Nervenleidende, wo der Mangel an Sonne deprimirend wirkt. Auf „Rigikulm" haben in diesen trüben Tagen selbst die Unersättlichsten verzichten gelernt; die Gletscher verhüllen ihre Häupter, man wüßte gar nicht, daß sie da sind, wenn sie nicht kalte Luftwellen herabsenden würden. Die Wirthe jammern, die Gäste jammern, kurz, es herrscht wenigstens in diesem Punkte vollkommenste Einigkeit zwischen Jenen, die Rechnungen ausstellen, und den Anderen, die diese zahlen."

* Von einem **Bergsturz bedroht** ist das **Dorf Zillis** im Schamserthal (Bez. Hinter-Rhein). Dem „Bündner Tgbl." wird darüber geschrieben: Hoch oben in der Alp Ceß hat sich vor einigen Wochen ein großer Erdschlipf gebildet, welcher in langsamer Bewegung direct auf das Dorf Zillis gerichtet zu sein scheint. Würde das ungeheure Material von Erde, Geröll und Felsblöcken sich ablösen, so müßte es über eine hohe Felswand, welche gerade über Zillis liegt, herniederstürmen, und es wäre der darunter liegende Bannwald nicht im Stande, das Dorf vor dem sicheren Untergange zu schützen. Die Regennacht vom Freitag auf den Sonnabend war für Zillis eine Nacht des Schreckens und der Angst. Vom Himmel goß es unabläßig in Strömen. Oben im Gebirge krachte es und niedergehendes Geröll schien unheilbedeutender Vorbote großen Unglücks zu sein. Die Sturmglocke ertönte und mahnte die Bewohner, ihre Häuser zu verlassen. In der That wurden einige meistbedrohte Häuser geräumt. Auch am Berge riefen die Sturmglocken zur Hilfe und unsere wackeren Nachbarn stiegen trotz rabenschwarzer Finsterniß und strömendem Regen hernieder, um zu helfen, wo es möglich war. Glücklicher Weise brach der neue Tag an, ohne daß etwas Ernstliches eingetreten wäre, und erleichtert athmete man wieder auf, die dringende Gefahr für beseitigt haltend. Dieser Tage soll Ingenieur Simonett das gefährliche Terrain einer genauen Untersuchung unterwerfen und die dringendsten Vorkehrungen zur Abwendung der Gefahr anordnen.

* **[Schnee im August.]** Graz, 8. August. Nach aus Obersteier angelangten Berichten ist in den letzten Tagen im Gebirge viel Schnee gefallen. Das Dachsteingebiet ist bis zur Austriahütte mit Schnee bedeckt. Ebenso das Steingebirge bis zur Ramsau. Die Berge im Süden gegen den Hochgolling, Placken und Blandelspitz, auch der Kaibling bei Admont, der Pyrgas bei Spital an Pyrhn, der große Priel u. s. w. erglänzen von frischgefallenem Schnee.

* Wie der „Hann. Cour." meldet, ist **Antonie Bassou,** die einzige Tochter und das letzte der acht Kinder Heinrich **Marschners,** im Alter von 64 Jahren in Düsseldorf gestorben.

* **[Das Ende der Roulette.]** Aus Nizza bringen Wiener Blätter die Meldung, daß die Spielbank von Monaco bald aufgehört haben wird zu existiren. Der Fürst von Monaco soll sich geweigert haben, den Vertrag mit der Familie Blanc zu erneuern. Am 16. April 1892 läuft die Frist ab, bis zu welcher die Familie Blanc das Privilegium einer Spielbank in Monte Carlo besitzt. Falls diese Nachricht sich bewahrheitet, verschwindet die Roulette aus ganz Europa. Ihre letzte Zufluchtsstätte hatte sie bekanntlich bei dem Fürsten von Monaco gefunden. Im Jahre 1858 hielt der berühmte Croupier Blanc seinen Einzug in Monte Carlo; damals wurde er von dem Fürsten Honorius, der 10 000 Unterthanen und 15 000 Francs Rente besaß, mit offenen Armen empfangen, denn der Croupier machte sich erbötig, dem Fürsten eine große Rente zu bezahlen, eine Rente von mehreren Millionen. Fürst Honorius schwankte keinen Augenblick lang, ob er seinen persönlichen Vortheil dem allgemeinen Wohl opfern sollte, er überlegte nicht, ob es mit der Würde eines Souveräns vereinbar sei, sich von einem Croupier aushalten zu lassen, er schloß den Vertrag, den jetzt sein Enkel, Fürst Albert, nicht mehr erneuern will. Derselbe verliert dadurch zwar den größten Theil seines Einkommens; aber er ist ein praktischer Mann. Er verliebte sich in die steinreiche Herzogin von Richelieu, eine geborene Heine-Embden, und machte sie im November des Jahres 1889 zur Fürstin von Monaco. Das bürgerliche Vermögen der Herzogin von Richelieu wird es dem Fürsten Albert ermöglichen, den Verlust der Rente, die ihm die Roulette abwarf, zu verschmerzen, und ungestört seinen wissenschaftlichen Passionen zu huldigen. Die Roulette sucht inzwischen eine neue Heimath; an den regierenden Fürsten von Liechtenstein hat sich, wie bereits kurz erwähnt, die Familie Blanc gewendet und ihn gebeten, der heimathlos gewordenen Roulette Vaduz als neuen Aufenthaltsort einzuräumen. Allein trotz der verlockenden Versprechungen der Familie Blanc — zehn Millionen Francs jährlich, gänzliche Befreiung der Liechtenstein'schen Unterthanen von allen Steuern, Erhaltung der „Armee" des Fürsten auf Kosten der Familie Blanc — das ist der Miethlohn, den die Roulette für ihren Aufenthalt in Vaduz zahlen will — ist dem „Wiener Tageblatt" zufolge nicht anzunehmen, daß Fürst Johann v. Liechtenstein die Roulette gastfreundlich in seinen Staaten aufnehmen wird. Bereits vor fünfzehn Jahren war die Familie Blanc mit einem ähnlichen Anerbieten an den Fürsten v. Liechtenstein herangetreten. Eine glänzende Pension wollten sie bezahlen, die Straßen des Landes auf ihre Kosten herrichten lassen, wenn der Fürst erlauben würde, daß in Vaduz der grüne Tisch aufgeschlagen werde. Schon damals lehnte Fürst Johann die Propositionen der Croupierfamilie ab, und es ist wohl nicht anzunehmen, daß er seinen Sinn seitdem geändert habe.

Breslau, 12. August. **[Mit 5000 Mark flüchtig geworden.]** Der 20jährige Buchhalter Johannes Busse wurde am 11. d. Mts. von seinem Prinzipal beauftragt, in einem Bankgeschäft 5000 Mark zu erheben, hat diesen Betrag ausgezahlt bekommen und ist damit flüchtig geworden.

Wien, 11. August. Als verdächtig, den bulgarischen Finanzminister **Beltschew ermordet** zu haben, wurde in Raab Ilia Georgewo, ehemals Student der Rechte in München, verhaftet.

Innsbruck, 9. August. **[Abgestürzt.]** Der seit dem 9. Juni vermißte, an der hiesigen Universität inscribirte Mediziner **Spallek** aus Brünn, welcher am genannten Tage einen Ausflug zum Achensee und in die Hinterriß machte, wurde am 5. d. Nachmittags auf der Ladizer Riese in stark verwestem Zustande aufgefunden. Wie aus allem zu entnehmen, ist Spallek beim Abstieg von der Moserscharte abgestürzt.

London, 10. August. Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen — ist ein Spruch, an den auch ein **Lord Mayor** von London häufig denken muß. Die endlosen öffentlichen Veranstaltungen und was noch schlimmer ist, die endlosen Festessen, denen ein Lord Mayor beiwohnen muß, verlangen in erster Reihe einen vorzüglichen Magen. Folgendes ist beispielsweise das Programm des City-Oberhauptes für diese Woche. Am Montag wohnt der Lord Mayor der Eröffnung der hygienischen Conferenz bei und am Abend dem von dem kgl. College der Wundärzte gegebenen Festmahl. Am Dienstag ist er nebst den Mitgliedern der Conferenz Gast der Baronin Burdett-Coutts in Holly Lodge und empfängt die Delegirten in der Guildhall. Bei keiner der vielen Festlichkeiten, mit welchen das gastliche England die ausländischen Gelehrten überhäuft, darf der Lord Mayor fehlen. Am nächsten Montag reist er schon wieder nach Glasgow zu neuen Festen. Zum guten Glück ist ein Lord Mayor nur ein Jahr im Amte. Wenn er dasselbe niederlegt, mag er auch mit Goethe ausrufen: „Alles in der Welt läßt sich ertragen, Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen."

Konstantinopel, 11. August. **[Die Cholera]** ist im Quarantäne-Lazareth zu **El Tor,** an der Küste zwischen Tripolis und Alexandrien, ausgebrochen.

Newyork, 10. August. Eine **drei Zoll dicke Ader von gediegenem Silber** ist bei Caribou in Colorado entdeckt worden. Sollte sich die Ader weit ausbreiten, so würde diese Silbergrube an Reichthum selbst die Nevadas übertreffen.

Schiffs-Nachrichten.

Fanö, 8. August. Die norwegische Yacht **„Pröven"** aus Mandal, mit Brettern und Planken, ist an der hiesigen Küste gestrandet und total wrack geworden. Besatzung gerettet.

Liverpool, 10. Aug. Der englische Dampfer **„Heathmore",** von Liverpool mit Stückgütern nach Salonichi, strandete gestern auf dem Harry Furlong Riff.

Newyork, 9. August. Auf dem Dampfer **„Cachmere",** welcher am Freitag hier mit 160 Zwischendeckfahrgästen eintraf, brach auf der Fahrt Feuer aus, indem sich die Kohlen entzündeten. Erst nach zehntägiger Arbeit wurde das Feuer gelöscht. Die Fahrgäste erfuhren erst in Newyork von der Gefahr, in welcher sie geschwebt hatten.

Newyork, 11. August. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer **„Eider"** ist, von Bremen kommend, gestern Nachmittag hier angekommen.

Standesamt vom 12. August.

Geburten: Arb. Johann Siebert, S. — Königlicher Schutzmann Karl Neumann, T. — Maurergeselle Johann Jakob Kirkowski, S. — Maurergeselle August Jakob Baldau, S. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Roggenbuck, S. — Postbote Johann Sandpiel, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Schiffszimmergeselle Ferdinand Albert Wolanski und Antonie Henriette Wittholb. — Steinsetzer Johann Stankewitz und Johanna Franziska Ehling. — Töpfer Johann Friedrich Müller und Bertha Luise Karoline Michaelis. — Schlosser Ernst Wilhelm Krauskopf und Marie Elise Martha Rosenbaum.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Wilhelm Müller und Karoline Florentine Marquart.

Todesfälle: Arb. Christian Dorke, 58 J. — T. d. Schriftsetzers Adolf Rosenthal, 1 J. — S. d. Landwirths Wilhelm Schönbrunn, 4 M. — T. d. Arb. Hermann Preuß, 3 M. — Frau Sara Lindemann, geb. Kleemann, 67 J. — Landwirth Oskar Arnold, 45 J. — Zögling der Prov.-Zwangs-Erziehungs-Anstalt Johann Kotarski, 15 J. — Zugführer Karl Zierke, 59 J. — S. d. Schmiedeges. Adolf Klaffke, $1\frac{1}{2}$ J. — Eisendreher Julius Ferd. Gustav Bährmann, 28 J. — T. d. Malergeh. Bernard Jeng, 3 M. — T. d. Töpfermeisters August Grünke, 8 M. — S. d. Kaufmanns Gustav Loroff, 1 J. — S. d. Arb. Hermann Waldeck, 1 J. — S. d. Kutschers Franz Rentel, 8 M. — T. d. Arb. Gustav Deutschmann, 7 M. — Unehel.: 1 S., todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 245⅝, Franzosen 242⅞, Lombarden 83⅝, Ungar. 4% Goldrente 89,50, Russen von 1880 —, Tendenz: ruhig.

Paris, 12. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,10, 3% Rente 95,12½, 4% ungar. Goldrente 89,56, Franzosen 618,75, Lombarden 217,50, Türken 18,45, Aegypter 486,25. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 36,50, weißer Zucker per August 36,62½, per September 36,62½, per Oktbr.-Januar 35,37½, per Januar-April 35,87½. Tendenz: fest.

London, 12. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 88⅝, Aegypter 95⅞. Platzdiscont 1⅜ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13½. Tendenz: schwächer.

Petersburg, 12. Aug. Wechsel auf London 3 M. 95,75, 2. Orientanleihe 102, Orientanleihe 102⅜.

Petersburg, 11. August. Wechsel auf London 94,75, do. Berlin 46,30, do. Amsterdam —, do. Paris 37,20, ½-Imperials 758, russ. Präm.-Anleihe von 1864 (gest.) 240, do. 1866 229½, russ. 2. Orientanleihe 102⅛, do. 3. Orientanleihe 102¼, do. 4% innere Anleihe —, do. 4½% Bodencredit-Pfandbriefe 146, Große russ. Eisenbahnen 246, russ. Südwestb.-Act. 116,50, Petersburger Discontobank 599, Petersburger intern. Handelsbank 499, Petersburger Privat-Handelsbank 284, russ. Bank für auswärt. Handel 271½, Warschauer Discontobank —, Russ. 4% 1889er Cons. 143¾. Privatdiscont 3¾.

Newyork, 11. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83¾, Cable-Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94¾, 4% fundirte Anleihe 116½, Canadian-Pacific-Actien 81, Central-Pacific-Act. 30½, Chicago- u. North-Western-Actien 105¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 62⅞, Illinois-Central-Act. 92 ex., Lake-Shore-Michigan-South-Actien 108¼, Louisville u. Nashville-Actien 66⅞, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 17⅞, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 98½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 60⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 45½, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32¼, Union-Pacific-Actien 32¼, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien —, Silber-Bullion 98⅝.

Productenmärkte.

Königsberg, 11. August. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 129℔ 188 M bez., bunter russ. 126℔ 179,50 M bez., rother russ. 127/8℔ 172, 133℔ 174 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 112℔ 214, 114/5℔ 216, 117℔ 217 M per 120℔, russ. 125/6℔ 170, 119/20℔ 172 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. fein 135 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 154, 156, 158, russ. bes. 91 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 137 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 250, 251, 253, 254 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 71 M Br., nicht contingentirt 50½ M Br., per August nicht contingentirt 50¼ M Br., per Septbr. nicht contingentirt 50¼ M Br., per Sept.-Oktbr. nicht contingentirt 46½ M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 11. August. Ueber das Wollgeschäft läßt sich noch immer wenig berichten. Der Absatz stockt, und nur ganz vereinzelt vollziehen sich Verkäufe, die jedoch kaum von Belang sind. Andererseits halten Eigner auch mit Angeboten sehr zurück, in der Erwartung, daß der bald eintretende Bedarf seitens der Fabrikanten diese in kurzem veranlassen muß, in den Markt zu treten. Die hiesigen Läger weisen in allen Gattungen, auch in feinen Tuchwollen edler Züchtung, eine reichhaltige Auswahl auf, und dürften Käufer, je eher sie ihren Bedarf hierorts befriedigen, um so mehr an der guten Auswahl profitiren.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. August. Wind: W.

Angekommen: Marie, Hermansen, Stolpmünde, leer. — Windau (SD.), Groth, Dünkirchen, leere Fässer. — Hoffnung, Seebach, Faxoe, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 12. August.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	752	WSW	7	bedeckt	13	
Aberdeen	748	SSW	3	bedeckt	12	
Christiansund	752	SO	2	wolkig	15	
Kopenhagen	760	SW	3	Dunst	15	
Stockholm	753	WNW	2	Regen	13	
Haparanda	758	SO	2	heiter	14	
Petersburg	759	O	1	Dunst	12	
Moskau	760	W	1	halb bed.	17	
Cork Queenstown	756	W	4	halb bed.	14	
Cherbourg	762	WSW	5	Nebel	16	
Helder	758	SSW	4	bedeckt	15	
Sylt	758	SW	3	bedeckt	15	
Hamburg	761	SSW	3	bedeckt	14	1)
Swinemünde	762	SW	3	wolkig	14	
Neufahrwasser	761	W	3	bedeckt	15	
Memel	758	W	5	bedeckt	16	
Paris	763	SSW	2	bedeckt	15	
Münster	762	SW	5	heiter	14	
Karlsruhe	765	SO	2	Dunst	15	
Wiesbaden	764	N	1	heiter	14	2)
München	766	still	—	heiter	15	
Chemnitz	765	SW	1	wolkenlos	15	
Berlin	763	SW	4	heiter	15	
Wien	764	WNW	2	bedeckt	17	
Breslau	765	W	2	wolkenlos	13	
Ile d'Aix	766	W	4	bedeckt	18	
Nizza	762	ONO	2	heiter	19	
Triest	762	ONO	4	halb bed.	23	

1) Dunst. 2) Thau.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Gebiet hohen Luftdruckes erstreckt sich von der Biscayasee über das continentale Europa bis nach Südrußland. Ein Minimum, unter 740 Millim., liegt im Nordwesten der Hebriden und dehnt seinen Einfluß über das nordwestliche Deutschland aus, während die ostdeutsche Küste noch dem Wirkungskreis eines heute über der nördlichen Ostsee befindlichen Minimums angehört. Bei schwachen, meist südwestlichen Winden ist im deutschen Binnenlande das Wetter heute Morgen vielfach heiter, an der Küste trübe; die Temperaturen liegen allenthalben unter den normalen, nur vereinzelt kommen geringe Niederschläge zum Bericht.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Häger a. Marienburg, Gutsbesitzer. Frau Schotte a. Mewe, Apothekenbesitzerin. Fräul. von Grävenitz aus Mewe, Apothekenbesitzerin. Thiele aus Beuthen, Int.-Director. Gräfin v. Sierakowski n. Fam. a. Waplitz. Rittmstr. v. Dewitz a. Gr.-Gauth, Rittergutsbesitzer. Dalton a. Berlin, Consistorialrath. Eisengaten n. Gem. a. Schönbaum, Apothekenbesitzer. Pepper aus Amaliendorf, Rittergutsbesitzer. Professor Dr. Lierssen a. Königsberg. Wiener a. Berlin, Rabbe a. Berlin, Kuhne a. Frankfurt, Wains a. Kiel, Clerex a. Gilly, Pinner a. Berlin, Moses n. Gem. a. Lautenburg, Frau Moses a. Lautenburg, Borsdorff a. Berlin, Plohn aus Berlin, Miehle a. Posen, Nebelsick a. Karlsruhe, Kofahl a. Danzig, Frau Harder a. Lenzen, v. Zelinski aus Krakau, Eulner a. Berlin, Jacobsohn a. Berlin, Stamp a. Kiel, Schorosch a. Pforzheim, Goldstein n. Gemahlin a. Breslau, Ullmann aus Dresden, Müller aus Frankfurt, Hamburger a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Kriese nebst Gemahlin a. Marienwerder, Botenmeister. Albrecht a. Zoppot, Maschinist. Woike a. Pelplin, Gutsbesitzer. Jonas a. Konitz, Beamter. Urban nebst Gemahlin a. Neumark, Amtsrichter. Schneider a. Kiel, Techniker. Kaiser nebst Gemahlin a. Lyck, Zimmermeister. v. Hossonville aus Bonn, Student. Driedger a. Tiegenort, Sikorski a. Marienwerder, Hoesen a. Berlin, Behrend nebst Gemahlin a. Lyck, Fademrecht a. Berlin, Gelbke a. Hof, Echtermeyer a. Breisach, Pfannenschmidt a. Ohlau, Wohlert a. Berlin, Böttcher a. Coburg, Ohlenroth a. Barmen, Gebhardt a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Hannemann a. Westfalen, König a. Chemnitz, Rittergutsbesitzer. Schikorr nebst Gemahlin a. Elbing, Steuer-Einnehmer. Rahn a. Stutthof, Guts-Inspector. Bartsch nebst Gemahlin a. Goldau, Rector. Kölle a. Neufahrwasser, Lieutenant zur See. Wiens a. Schönsee, Hofbesitzer. Dodel a. Wiesbaden, Lieutenant. Simon nebst Schwester, stud. phil. Wendt a. Barth, Maurermeister. Naumann a. Bonn, Redacteur. Lauterwald a Elbing, Pantel a. Teichhof, Gutsbesitzer. Griep a. Berlin, Petry nebst Gemahlin a. Elbing, Orlowski nebst Gemahlin a. Liebemühl, Schmidt a. Gr. Lichterfelde, Brölich a. Köln, Duscha a. Berlin, Hohenstein a. Königsberg, Büttner a. Bonn, Schulz a. Bromberg, Auerbach a. Bromberg, Kaufleute. Rodmann a. Berlin, Lieutenant der Reserve.

Hotel drei Mohren. Poppe a. Königsberg, Ingenieur. Frau Major Kremnitz aus Marienwerder. Soltau aus Berlin, Windfuhr aus Aachen, Conrad aus Landsberg, Brennson a. Berlin, Plathe a. Pr. Holland, Graeff aus Remscheid, Becker a. Berlin, Eltze a. Berlin, Kunkel aus Posen, Tümmling a. Chemnitz, Brückmann a. Bielefeld, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

„Oh, das ist sehr gefährlich, dort herrscht das gelbe Fieber!" Es ist allerdings wahr, daß in Rio de Janeiro, namentlich im Sommer das gelbe Fieber herrscht, und es sterben täglich 20 bis 30 Menschen daran: aber was will das sagen in einer Stadt von 450 000 Einwohnern, die sich aus allen möglichen Elementen und Nationen zusammensetzen; wo die Sauberkeit in den Wohnungen und die öffentlichen Maßregeln für Hygiene und Desinfection sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Statistik hat nachgewiesen, daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung in Rio besser ist, als in vielen Städten Europas, vor allem in London. Ferner giebt es in Brasilien Städte und Provinzen, in denen das gelbe Fieber überhaupt nicht existirt, z. B. in Sao Paulo, dessen Einwohner, fast zur Hälfte Deutsche, sich Dank der hohen Lage über dem Meere, stets einer gemäßigten, oft sogar kühlen Temperatur erfreuen.

Wenn das gelbe Fieber trotzdem, namentlich aus den Reihen der Einwanderer, viele Opfer fordert, so liegt die Schuld sehr häufig an diesen selbst. Anstatt sich die geeignetste Jahreszeit zur Auswanderung, namentlich für Rio, auszuwählen, kommt man hier mitten in der größten Hitze an und pflegt dieselben Lebensgewohnheiten wie in Europa. Vor allen sind es meine lieben Landsleute, welche in dieser Beziehung viel sündigen; mit einem echt germanischen Durst kommen sie hier an und versuchen selbigen in eiskaltem Bier zu ertränken. Was Wunder, wenn sie krank werden. Jedes Klima fordert eine gewisse Art und Weise der Ernährung und Behandlung des Körpers. Bei einiger Vorsicht und regelmäßigem, maßvollem Leben kann man fast sicher sein, dem tückischen Fieber zu entgehen.

Im übrigen bietet Rio an Annehmlichkeiten alles, was eine Großstadt vermag; das Leben ist im allgemeinen ein wenig leichtfertig, à la parisienne.

Die politischen Verhältnisse Brasiliens sind nach jeder Richtung hin ruhig und geordnet. Von der Unternehmungslust des Staates zeugt die neue Anleihe zum Bau von Eisenbahnen im Betrage von 14 Millionen Pfund Sterling; man hat es hier mit Befriedigung aufgenommen, daß der Baron Bleichröder sich nicht ungünstig über den brasilianischen Credit geäußert hat.

In unserem Nachbarstaate Argentinien herrscht allgemeine Misère und das Land befindet sich noch immer in voller Gährung, wie die neuesten Unruhen in Catamarca beweisen. Handel und Wandel von und nach Buenos-Aires liegt vollständig danieder. Wöchentlich laufen hier Dampfer ein mit Auswanderern aus Argentinien, die dort keine Beschäftigung finden können. In den südlichen Provinzen Brasiliens führt man Klage darüber, daß die öffentliche Sicherheit durch die aus Argentinien kommenden arbeitslosen Horden arg gefährdet ist und es sind z. B. in Sao Paulo die Bürger zur Unterstützung der Polizei herangezogen worden.

In Brasilien versteht man es, in gemüthlicher Weise zu revolutioniren. Bei der Entthronung des Kaisers Dom Pedro II. ist bekanntlich kein Schuß gefallen, kein Tropfen Blut geflossen. Leider wechselt das Ministerium hier sehr häufig und nicht zum Vortheil des Landes.

Bezeichnend für die hiesigen Zustände dürfte folgende Anecdote sein: Ein hiesiger hoher Würdenträger geruhte beim Passiren der Rua do Ouvidor, der Hauptstraße Rios, seinen Bedarf an Cigarren einem bestimmten Laden zu entnehmen. Der Inhaber, geschmeichelt durch den hohen Besuch, reservirte ein Kistchen von den Besten für den hohen Herrn, und täglich entnahm allerhöchstderselbe eigenhändigst einige davon und bezahlte anscheinend je nach der Anzahl der genommenen Cigarren. Allein das Kistchen leerte sich zum Erstaunen des Ladenbesitzers überraschend schnell, und der eingenommene Betrag erreichte nur die Hälfte des Werthes der Cigarren. Man wurde aufmerksam und eines schönen Tages löste sich das Räthsel; der hohe Herr hatte geruht, stets statt 2 oder 3 Cigarren, die er bezahlte, 5 bis 6 zu nehmen. Tableau!

Gemäß § 36 unseres Statuts bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die ordentliche General-Versammlung am heutigen Tage zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes Herrn Gutsbesitzer **Wiens**, Gr. Falkenau wiedergewählt, und für die ausscheidenden Herren Gutsbesitzer **A. Hacker**, Gr. Gartz, **F. Meseck**, Adl. Rauden, **Gust. Pollnau**, Subkau, die Herren Amtsrichter **Hufnagel**, Dirschau, Gutsbesitzer **H. Hartingh**, Bielawken, Kaufmann **Max Winkelhausen**, Pr. Stargard neu gewählt, und zum Mitgliede der Direction Herrn Gutsbesitzer **Herm. Ziehm**, Gremblin, wiedergewählt hat.

Die Direction wählte zum Vorsitzenden Herrn Gutsbesitzer **R. Rohrbeck**, Gremblinerfelde, zum Stellvertreter Herrn Director **J. H. Wilhelms**, Pelplin.

Die Dividende für das Rechnungsjahr 1890/91 ist durch Beschluß der General-Versammlung auf 7½ % = 45 ℳ pro Actie festgesetzt, und ist dieselbe gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 12 allein in unserem Fabrik-Comtoir zu erheben.

Auf Wunsch erfolgt Zusendung auch per Post.

Pelplin, den 8. August 1891. (5430

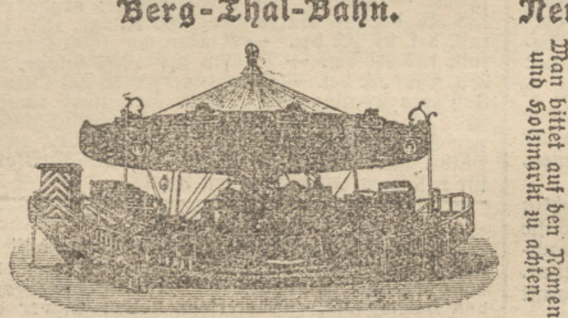
Direction der Zuckerfabrik Pelplin.

R. Rohrbeck. J. H. Wilhelms. R. Nadolny. Joh. Pollnau. H. Ziehm.

Auf dem Holzmarkt.

Neu! Berg-Thal-Bahn. Neu!

Man bittet auf den Namen und Holzmarkt zu achten.



Man bittet auf den Namen und Holzmarkt zu achten.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich mit meiner Berg-Thal-Bahn auf dem Holzmarkte bis zum 18. August verbleibe.

Hochachtungsvoll (5447

H. Galveter.

Auf dem Heumarkt.

Ritter's Liliputaner.

Stündlich Vorstellungen von Nachmittags 3 Uhr an.

5360) Die Direction.

Beste engl. Heizkohlen,

ex Bording und ab Lager,

sowie

schlesische Stück-, Würfel- oder Nußkohlen

offerirt zum Winterbedarf zum billigsten Tagespreise

Rud. Freymuth.

Lager: Münchengasse Nr. 10. Neufahrwasser Hafenstraße.

Comtoir: Frauengasse Nr. 21.

Clara Claassen,
Hermann Hein,
Verlobte. (5465

Nassenhuben, Müggenhahl, den 11. August 1891.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied gestern Abend 11 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein inniggeliebter guter Mann, unser theurer, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kgl. Eisenbahnzugführer

Carl Zierke,

im 60. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danzig, den 12. August 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Trinitatis-Kirchhofes daselbst statt. (5469

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhwaarenhändlers **Jacob Leopold**, in Firma **J. Leopold** zu Danzig, Langebrücke 6, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 10. Septbr. 1891,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht XI hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt. (5435

Danzig, den 6. August 1891.

Joks, Assistent,
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den im Kaufm. **Herrmann Hoellenstein**schen Concurse vom Gemeinschuldner beantragten Zwangsvergleiche ist auf

den 3. September 1891,

Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 9, an Gerichtsstelle Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Concursverwalters sind auf der Gerichtsschreiberei III niedergelegt. III Nr. 1d/91. (5423

Strasburg, den 5. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Acht Besitzer der Gemeinde Alt-, Neu- und Vorwerk **Mösland** beabsichtigen eine Gesellschaft zu gründen und im Vorwerk Mösland eine Käserei zu bauen. Das dazu erforderliche Capital von etwa 16—20000 ℳ soll als Darlehen von einer öffentlichen Kasse oder von einem Privat-Capitalisten derartig aufgenommen werden, daß neben den Zinsen eine feststehende Summe jährlich zur Abzahlung gelangt.

Reflektanten bitte sich baldigst zu melden. (5264

Vorwerk Mösland b. Pelplin.

Oelrich,
Vorsitzender.

Am 21. Juli cr. starb in Kniegnitz, Kreis Liegnitz, die Auszüglerin **Luise Krampf**. Die unbekannten **Erben** werden aufgefordert, sich **baldigst bei dem Nachlaßpfleger R. Dobers in Kniegnitz zu melden.** (5416

Wunderbar

zart wird die Haut, Sommersprossen verschwinden, braucht man täglich (2624

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Echt a 50 ₰ in der Drogerie der Löwen-Apotheke, Langg. 73; Elephanten-Apotheke, Breitg. 15; Hans Opitz, Gr. Wollweberg. 21; H. Reimer, Langgarten 14 und O. Feyerabend, Beutlergasse 6.

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34 III.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT a. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Danzig: **H. Dauter**, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Blasenleiden, Schwäche behandelt **gründlich** (Auswärtige brieflich), reell **Dr. Fodor**, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Leck-Honig,

beste Qualität, en gros & en detail-Preise, in 20 und 10 Liter-Gebinden, in Töpfen v. ca. 20 ℔, auch 2 und 1 ℔ Gläsern Inhalt.

Preß-Honig,

a ℔ 40 ₰ empfiehlt

M. A. Tilsner,
vorm. F. Emter,
Ohra, im weißen Pferd.

Feinsten Lindenhonig

in Blechbüchsen, ca. 9 Pfund enthaltend, versendet portofrei gegen 9 ℳ (5424

Dom. Bündken
bei Saalfeld Ostpr.

Weingroßhandlung

Theile & Cie.,

Coblenz a. Rhein und Mosel.

Beste Bezugsquelle für Rhein- und Mosel-Weine, Bordeaux, Sanitätsweine, Cognac etc. — Agenten mit ff. Referenzen werden angestellt. (4934

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9 (2601

Englische

Maschinenkohlen

(Pleasley beste Marke)

empfiehlen ex Schiff „Borussia"

J. u. H. Kamrath,
5328) Jopengasse 26.

Ich beabsichtige das seit Anfang dieses Jahrhunderts hierselbst bestehende und von mir seit 35 Jahren fortgeführte (5273

Colonial-, Kohlen- u. Stabeisen-Geschäft

mit den dazu gehörigen Grundstücken zu verkaufen. Bemittelte Selbstreflectanten bitte ich mit mir in Unterhandlung zu treten.

Carl Grädener,
Greifswald in Pommern.

Hühnerhund,

3½ Jahre alt, gut dressirt, firm, zu verkaufen. Adr. unter 5476 i. der Exped. d. Zeitung erb.

Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Pelplin
für das Geschäftsjahr 1890|91.

Activa.

Activa	ℳ	₰	ℳ	₰
Grundstück-Co.			75 573	25
Bau-Co.	276 359	55		
Zugang für Neubauten	11 527	85		
	287 887	40		
Abschreibung 5 %	13 818	—	274 069	40
Masch.-Co.	345 486	40		
Zugang für Neuanschaffungen	16 391	50		
	361 877	90		
Abschreibung 12 %	41 458	30	320 419	60
Werthpap.-Co.	—	—	77 550	90
Betriebs-Co.				
Inventar d. Bureau n. Absch. 10 %	904			
- Laboratorium - 20 %	1 962	80		
- Utensilien -	14 780	80		
diverse Betriebs-Materialien	26 254	85		
Superphosph. pr. 91/92 vertheilt	32 418	75		
Vorausversicherung	419	20		
Vorräthe an Kohlen	37 970	25		
- an Melasse	21 770	—	136 480	65
Cassa-Co.			2 140	87
Co. pro Diverse . . . Debitoren	121 093	82		
f. berechn. noch abzunehm. Zucker	68 891	20	189 985	02
			1 076 219	69

Passiva.

Passiva	ℳ	₰	ℳ	₰
Actien-Cap.-Co.			600 000	—
Grundschuld-Conto	400 000	—		
ausgelooft	200 000	—	200 000	—
Reservef.-Co.	35 183	81		
Zugang	664	80		
	3 585	13	39 433	74
Spec.-Reservef.-Co.		—	57 781	92
Grundsch.-Zinsen-Co.		—	3 362	50
Grundsch.-Amort.-Co.		—	18 150	—
Divid.-Conto noch abzuheben	585	—		
7½ % — pr. 90/91	45 000	—	45 585	—
Tantième-Co. und Gratificationen		—	9 866	60
Co. pro Diverse . . . Creditoren		—	102 039	93
			1 076 219	69

Gewinn- und Verlust-Vertheilung.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Grundschuld-Zinsen-Co.	11 000	—		
Bau-Co.	13 818	—		
Masch.-Co.	41 458	30		
Delcredere-Co.	3 300	—		
Dividenden-Co.	45 000	—		
Tantième-Co.				
aus vorjähr. Rechnung 450,—				
diesjähr. - 9866,60	10 316	60		
Reservef.-Co.	3 585	13		
			128 478	03

	ℳ	₰	ℳ	₰
Betriebs-Co.				
Einnahme	1 658 827	50		
Ausgabe	1 531 494	30	127 333	20
Interessen-Co.			1 144	83
			128 478	03

Pelplin, den 1. Juli 1891.

Direction der Zuckerfabrik Pelplin.

R. Rohrbek. J. H. Wilhelms. R. Nadolny. Joh. Pollnau. H. Ziehm. (5430

Bekanntmachung.

Hergestellt seit 1876. **Obenan steht Rauh's Regensburger Malzkaffee!** Hergestellt seit 1876.

Durch die öffentlichen Bekanntmachungen der neuen Malzkaffee-Firma F. Kathreiner's Nachf. soll beim Publikum der Glauben erweckt werden, daß nur deren Malzkaffee empfehlenswerth sei; andere Fabrikate dagegen seien **„miserables Zeug, halbverbrannte Gerste** 2c., welche dem Körper nicht die **geringste** Nahrung bringen"; um aber das Publikum gerade vom Gegentheil zu überzeugen, gebe ich folgende Untersuchungen bekannt:

Gutachten

der vom kgl. bayer. Staate subvent. Untersuchungsanstalt für Bierbrauerei zu Nürnberg:

Rauh's Malzkaffee gemahlen hat an **löslichen Nährwerthen** . . . . 60,63 % Extract u. 3,48 % Stickstoffsubstanz, in Summa **64,11 %**
dito in ganzen Körnern . . . . . 56,93 % - - 2,47 % - - - **59,40%**
Kneipp's Malzkaffee, gekauft bei Hrn. Kfm. Ruckdeschel in Regensburg 44,40 % - - 1,99 % - - - **46,39%**
dito - - - - Möchel in Nürnberg . . 46,72 % - - 2,24 % - - - **48,96%**

Selbstverständlich konnte hierzu nicht das bei der Untersuchung von Malzproben für die Zwecke der Brauerei angewendete Maischverfahren gewählt werden, sondern es mußte die Extraction in der in den Haushaltungen gebräuchlichen Weise erfolgen.

Aus dieser Untersuchung geht hervor, daß der in obiger Weise ermittelte Extractgehalt und ebenso die in dem Extract enthaltenen Stickstoffsubstanzen in den Fabrikaten des Herrn Georg Rauh **erheblich höher** sind, als in den untersuchten Proben der Firma Kathreiner's Nachfolger.

Nürnberg, den 12. Juni 1891. Der Vorstand: **Dr. Prior.**

Gutachten

der kgl. bayer. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel zu Erlangen. Analyse der Handelswaare:

Rauh's Malzkaffee gemahlen, gekauft bei Herrn Kaufm. Gg. Böhner in Erlangen, durch die Untersuchungsanstalt hat an **löslichen Nährwerthen** . . . . . 60,00 % Extract und 3,50 % Stickstoffsubstanz, in Summa **63,50%**
dito in ganzen Körnern . . . . . 56,00 % - - 3,50 % - - - **59,50%**
Kneipp's Malzkaffee, gekauft bei Herrn Kaufmann F. Hupeter in Regensburg, hat an **löslichen Nährwerthen** . . . 50,00 % - - 2,24 % - - - **52,24%**

Ferner ist noch zu **bemerken,** daß der Kneipp'sche Malzkaffee mit **Karamel** überzogen war, dessen Menge **2,40 %** betrug.

Die Analysen-Resultate sprechen zu Gunsten des Rauh's Malzkaffee gegenüber dem von Kneipp empfohlenen von Kathreiner's Nachfl. dargestellten. Sowohl der Gehalt an Extraktivstoffen im Allgemeinen übersteigt bei Ihrem Fabrikate den des Kneipp'schen Malzkaffee bis zu 10 %, als auch der Gehalt an Gesammtstickstoffsubstanz und löslicher Stickstoffsubstanz. Es dürfte daher der **Nährwerth Ihres** Präparates ein **höherer** sein als der des Kneipp'schen Malzkaffee.

Erlangen, den 6. Juli 1891. **Dr. A. Hilger,** Univ.-Prof. u. kgl. Hofrath, z. Z. Vorstand d. kgl. Untersuchungsanstalt.

Gutachten

der Station de Chimie Agricol zu Ettelbrück in Luxemburg (untersucht auf private Veranlassung!):

Sowohl aus der chemischen als auch mikroskopischen Untersuchung ergiebt sich, daß **Rauh's Regensburger Malzkaffee aus reinem gerösteten Malze besteht.**

Ettelbrück, den 12. Mai 1891. Directeur: **Schröder.**

Rauh's Malzkaffee, hergestellt seit 1876, war **einer der ersten Malzkaffee's,** der Herrn Pfarrer S. Kneipp zur Benützung vorgelegen und von demselben **persönlich weiter empfohlen wurde.** Nachdem aber sämmtliche Kneipp's Artikel — als Kneipp's Pillen, Kneipp's Leibwäsche, Kneipp's Kraft-Nährmittel, Kneipp's Malzkaffee 2c. — monopolisirt wurden, so empfiehlt Herr Pfarrer S. Kneipp selbstverständlich jetzt nur Kneipp's Malzkaffee, wie eben jeder Kaufmann seine Waare — gleich ob diese gut oder schlecht ist. Siehe chemische Untersuchung!!!

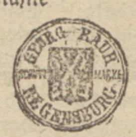
Jedem Packet liegt eine chemische Untersuchung bei, wonach Rauh's Malzkaffee **erheblich mehr Nährwerth** hat, als der monopolisirte Kathreiner Kneipp's Malzkaffee. Herr Pfarrer S. Kneipp hat dieses Fabrikat als das vorzüglichste anerkannt; bei Durchsicht der chemischen Untersuchungen muß jeder denkende Mensch zu der Vermuthung kommen, daß Herr Pfarrer S. Kneipp sich gewaltig getäuscht — oder daß er, was Malz betrifft, keine genügende Erfahrung für sich hat, denn sonst könnte er nicht ein minderwerthigeres, dick mit Zucker überschmiertes Fabrikat, der leidenden Menschheit, Kindern 2c., als das beste empfehlen.

Die von Herrn Pfarrer S. Kneipp aufgestellten Grundsätze, bezüglich des Malzkaffee's gegenüber dem Bohnenkaffee, verfolge ich schon seit Herstellung meines Malzkaffee's vom Jahre 1876 an. Daß ich von jeher bemüht war, sowohl dem verehrl. Publikum als auch Herrn Pfarrer S. Kneipp Rechnung zu tragen, beweisen die Zahlen der obigen chemischen Untersuchungen.

Ferner schreibt Herr Pfarrer S. Kneipp: „Proben sind bei mir und bei meinem Rechtsbeistand deponirt". Proben von Rauh's Malzkaffee sind in dessen Verkaufsstellen deponirt und zwar in 500 Gramm-Packeten — gemahlen unter amtlicher Controlle a 50 Pf. — ganze Körner in 500 und 250 Gramm-Packeten a 40 und 20 Pfg.

Jeder Interessent mache daher **einen Versuch** mit **Rauh's Malzkaffee,** damit er doch wenigstens sich ein Urtheil bilden kann, **wie ein guter, nährender ächter Malzkaffe** sein soll.

Um meinen ächten **„Regensburger Malzkaffee"** zu erhalten, bitte von der beigedruckten Schutzmarke gefälligst Vormerkung zu nehmen und zeichne (5377



hochachtend **Georg Rauh,**

Malz-Fabrik und Weizenbierbrauerei,
Fabrikation von Malz-Extracten u. Malz-Kaffee
in Regensburg (gegr. 1866).

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Von Donnerstag, **den 13. August** an fährt das letzte Boot
vom Johannisthor um 8 Uhr Abends,
von der Westerplatte - 9 - - (5479

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

GrosseGeld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.

Loose à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

vensendet **Elektrotechnische Ausstellung**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Zu verkaufen in Oliva bei Danzig ein hervorragend schönes Garten-Grundstück

mit großem Waldpark, mass. Wohnhaus (14 Zimmer, Bad 2c.), Gartenhaus, Stall. Dasselbe diente 10 Jahre mit ausgezeichnetem Erfolge zu Restaurationszwecken und ist seit 4 Jahren Privatsitz und bevorzugter Aufenthaltsort vieler Sommergäste. **Günstige Verkaufsbedingungen, weil dem Besitzer zu groß.**

Näheres Architect **Günther-Oliva.** (5369

Schmidt's Hotel,

Dirschau am Markt,

ist unter günstigen Bedingungen am 1. Oktober d. Js. zu verpachten. Reflectanten wollen sich melden bei (5131

M. Lilienthal's Nachflgr.,
H. Jacoby,
Dirschau.

Schmetterlingssammlung

billig zu verkaufen (5468
Heilige Geistgasse 8.

Waise, 21 J., Vermögen 900000 Mk. mit Kind, welches adopt. w. muß, w. sof. zu heirath. **Verm. nicht beanspr.** Ernstgem. Off. u. „Redlich" Post 97 Berlin.

Eine altrenommirte mechanische Weberei in Gera sucht für Ost- und Westpreußen, excl. Strecke Königsberg-Eydtkuhnen, mit nördlich gelegenen Plätzen, sowie für angrenzenden Theil von Posen einen (5422

Vertreter.

Reflectirt wird nur auf einen branchekundigen Herrn, der bei den feinen Modewaarenhändlern bestens eingeführt ist.

Offerten sub **X. Y. 100** postlagernd **Gera (Reuß) erbeten.**

Für mein Colonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. Oktober cr. bei gutem Gehalt einen

tüchtigen

Commis,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist. Nur gut Empfohlene wollen ihren Bewerbungen Abschriften der Zeugnisse beifügen. Retourmarke verbeten. (5427

L. Borinski,
Kattowitz Oberschlesien.

Geld, mehrere Millionen, auf Hypothek u. für jeden Zweck v. 3¾—5 % zu vergeben, ohne Provisionzahlung. Vermittler verb. **D. 65** hauptpostlag. Berlin.

Ein gut empf. jüng. **Inspector** wird zum 1. Oktober cr. für ein Gut b. Danzig gesucht. Gehalt 300 ℳ bei freier Station ohne Wäsche. Meldungen mit Zeugnißabschriften unter 5378 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Handschuhgeschäft wird ein junges aus achtbarer Familie stammendes Mädchen mit angenehmem Aeußern und guter Schulbildung zum 1. September **als Lehrling gesucht.** Gefl. selbstgeschrieb. Offerten u. 5470 in der Expedition d. Zeitung erb.

Eine der ältesten Oel-Import-Firmen Berlins sucht für hiesigen Platz tüchtigen

Vertreter.

Offerten unter **M. V. 10** postlagernd **Danzig** erbeten. (5425

Nur
tüchtigen Personen

ohne Unterschied d. Berufs wird Gelegenheit geboten, sich auf leichte Weise einen wöchentlich Verdienst von ℳ 100—150 zu verschaffen. Off. sind unt. B. H. 110 an **Rudolf Mosse** Berlin einzureichen.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3.

Ein Lehrling,

evangl., gegen freie Station oder Remuneration, wird für ein großes hiesiges Galanterie- und Eisenkurzwaarengeschäft en gros et en detail gesucht. Adressen unter 4574 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für das Comtoir eines hiesigen Versicherungs-, Agentur- und Rhedereigeschäfts wird von sofort ein Lehrling mit guter Schulbildung gegen Remuneration gesucht. Offerten unter 5478 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Eine sehr leistungsfähige Fabrik von

Buch- u. Steindruckfarben

sucht für den dortigen Platz einen tüchtigen (5279

Vertreter.

Offerten unter „T. 5212" an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten.

Für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird p. 1. Okt. cr.

1 Lehrling gesucht.

Adressen unter Nr. 5318 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Geometer-Gehilfe,

mit Berechnungen vertraut, wird zur Beschäftigung für die Dauer von 4 Wochen, eventl. für länger, gesucht.

Meldungen unter 5428 mit Gehaltsansprüchen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Aufwärterin mit guten Zeugn. ist Töpfergasse 27, p., zu erfr.

Ein junger Mann (Materialist) gegenw. in Stell., sucht, gest. auf gute Zeugnisse, v. 1. Oktober anderweitiges Engagement.

Offerten unter Nr. 100 postlagernd Danzig erbeten. (5402

Langgasse 72 II zwei gr., 2 kleine Zimmer u. reichl. Zubehör an eine kleine Familie p. 1. Oktober umständehalber auch früher zu vermiethen. Näheres parterre. (5475

Hundegasse 60 parterre

ist ein schönes Comtoir per 1. Oktober billig zu vermiethen.

Laden nebst Wohnung, auch zum Comtoir pass., p. Okt. zu vermiethen Hundegasse Nr. 100.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Boden und Keller, nebst Eintritt in den Garten, auch auf Wunsch getheilt, ist billig zu vermiethen. (5394

R. Schindler, Heubude.

Danziger Turn- und Fechtverein.

Sonnabend, den 15. August cr., Abends 8½ Uhr,
im Gewerbehause:

Ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:
Bericht der Kassenrevisoren.
Geldbewilligung.
Bericht über den Kreisturntag in Thorn. (5477
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bürger-Schützen-Haus.

Café und Restaurant ersten Ranges.
Jeden Donnerstag:

ff. Waffeln.



Auf dem Holzmarkt bleibt Falk's große Menagerie täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr ausgestellt.

Damit es einem Jeden ermöglicht ist die große Ausstellung zu besuchen, habe die Preise ganz ermäßigt.

Haupt-Vorstellungen 4, 6 Uhr und Abends 8 Uhr. In den Haupt-Tagen finden Extra-Vorstellungen statt.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 ₰, 2. Platz 50 ₰, 3. Platz 40 ₰.

Militär ohne Charge u. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. (4940

Vorverkauf-Billets bei den Herren **Ludwig Marklin,** Langgasse 83, **R. Knabe,** Poststraße, **R. Martens,** Hohes Thor, **Paul Zacharias,** Hundegasse 14, **Joh. Wiens,** am Hohenthor.

Großes Concert.

Waldhäuschen-Oliva am Carlsberge.

Donnerstag, den 13. August, Nachmittags 5 Uhr,

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 36 unter **persönlicher Leitung** des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **H. Krüger.**

Aufsteigen von Luftballons mit bengalischer Beleuchtung.

Bei eintretender Dunkelheit **großartige Illumination,** sodann **Land- und Wasser-Feuerwerk.**

Zum Schluß **Ball-Champêtre und Fackelzug.**

Entree a **Person 30 Pf., Kinder 10 Pf.,** wozu ergebenst einladet

A. Diederich,
Traiteur.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig